

# CAMPUS

## \*1456

LANDESFÖRDERUNG FÜR  
FORSCHUNGSPROJEKTE DER  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Auf den Spuren  
der Erkenntnis

Seite 26

Neue Gesichter an  
der Universität

Seite 24

Interview mit  
Marion Grether

Seite 44

MELDE  
DICH UM!

# HEIMAT HAFFENGREIFSWALD WALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

## Was hast du davon?

100 Euro Umzugshilfe // Gutscheinbuch mit Willkommensangeboten  
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

## Wo meldest du dich um?

Einwohnermeldeamt // Markt 15 // Haus 1

[www.uni-greifswald.de/wohnsitzpraemie](http://www.uni-greifswald.de/wohnsitzpraemie)

ERNST MORITZ ARNDT  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen  
lockt.  
Seit 1456



Greifswald  
MARKETING





## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

während sich in vielen deutschen Universitäten gegenwärtig der Blick auf die Endrunde der bundesweiten Exzellenzstrategie richtet, arbeiten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in Mecklenburg-Vorpommern bereits intensiv in den Forschungsverbänden, die im Rahmen des Exzellenzprogramms des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert werden. Die Universität Greifswald und die Universitätsmedizin Greifswald haben in zwei der fünf nach strenger wissenschaftlicher Begutachtung geförderten Verbände die Koordination und Sprecherrolle übernommen, an den drei weiteren Verbänden sind sie wesentlich beteiligt. Die aktuelle Ausgabe von Campus 1456 informiert über die Forschungsfragen, die in den Verbänden bearbeitet werden, und die Beiträge des Landesexzellenzprogramms zu einer weiteren Stärkung unserer Forschungsschwerpunkte.

Auch über einen weiteren Wettbewerbserfolg informiert das vorliegende Heft. Im Rahmen des Bund-Länder-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konnte die Universität Greifswald die achtjährige Förderung von vier neuen Tenure-Track-Professuren einwerben. Mit diesem Programm können wir nicht nur vier herausragenden jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen eine frühe verlässliche Perspektive für eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere bieten, sondern auch Themenbereiche personell verstärken, die für unsere Forschung und Lehre besonders aussichtsreich sind.

Angesichts der demographischen Entwicklung deutet sich auch ein stärkerer Wettbewerb um Studierende an, daher ein Blick auf unsere neuen Zahlen: In diesem Wintersemester können wir erneut über 2.000 Studierende begrüßen, die ein Studium an der Universität Greifswald begonnen haben. Ihnen gilt unser herzliches Willkommen verbunden mit dem Wunsch, dass sie sehr schnell die Vorzüge einer Universität mit starker Forschung, exzellenter Betreuung und guten Studienbedingungen, familiärer Atmosphäre und kurzen Wegen kennen und schätzen lernen.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Weber  
Rektorin



8

## SPITZENFORSCHUNG AN DER UNI WIRD GEFÖRDERT

### Seite **Panorama**

06 Kanzler verlässt zum Jahresende die Universität

Weitere Tenure-Track-Professuren für Greifswald

Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik nimmt Arbeit auf

07 Universität Greifswald erhält Qualitätssiegel der EU-Kommission

An-Institut der Universität Greifswald als NGO offiziell bei der UN registriert

### Im Fokus

08 Spitzenforschung an der Universität Greifswald wird gefördert

### Forschung

14 Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit als historische Zeugnisse

15 Wenn Antibiotika zur Ursache bakterieller Infektionen werden

### Lernen & Lehren

16 Wie geht es eigentlich den Pfarrerinnen und Pfarrern auf dem Land?

17 Preise für hervorragende Lehre 2017

18 Podiumsdiskussion zum Thema Populismus an der Universität Greifswald

19 Koran und Poesie  
Meisterklasse setzt sich mit Übersetzungen auseinander

### Hochschulpolitik

20 Kompetenz gefragt  
Wissenschaftlerin in Stiftungskuratorium berufen

Enzyklopädie erhält Auszeichnung

Mikrobiologin Dörte Becher zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt

21 Neue Studiengänge eingeführt

Außenpolitik live  
Diplomaten im Dialog

23 Weltoffenheit statt Fremdenfeindlichkeit

24 Neue Gesichter an der Universität



## Wissenschaft & Gesellschaft

- 26 Den Fledermäusen auf der Spur  
Start des ersten digitalen  
Citizen-Science-Projekts in M-V
- 28 Greifswald – weltweites Zentrum  
der Plasmaforschung
- 30 Auszeichnung und Preise
- 32 Reformator des Nordens  
war Greifswalder Student

## Internationales

- 33 Digitale Bibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern
- 34 Legal London  
Trip 2017
- 35 Happy Birthday:  
65 Jahre Fremdsprachen-  
und Medienzentrum

## Campus & Unileben

- 36 Neuigkeiten aus der Verwaltung
- 37 Was steckt hinter USO?
- 38 Immer ein offenes Ohr –  
die Personalräte der Universität  
im Porträt
- 39 Der elektronische  
Studierendenausweis ist da!
- 40 Fotogalerie

## Alumni & Karriere

- 42 Die Promotion  
als Karriereweg?
- 44 Vom Studium der Kunstgeschichte  
in Greifswald über Museen in  
ganz Deutschland bis hin zur leitenden  
Funktion als Museumsdirektorin



## Kanzler verlässt zum Jahresende die Universität

Dr. Wolfgang Flieger, amtierender Kanzler der Universität Greifswald, wurde Anfang Oktober zum Kanzler der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) gewählt. Er wird das neue Amt voraussichtlich zum 1. Januar 2018 antreten. Seit Oktober 2009 war Dr. Flieger Kanzler der Universität. Die Rektorin der Universität, Prof. Dr. Johanna Weber, gratulierte dem Kanzler zu seiner Wahl und der damit verbundenen Auszeichnung. „So sehr ich mich über den Erfolg von Herrn Dr. Flieger für ihn persönlich freue, so sehr bedauere ich den Verlust für unsere Universität. Wir verlieren mit ihm einen höchst engagierten Kanzler, der sich dieser Universität zutiefst verbunden fühlte und die Universität über schwierige Jahre hinweg erfolgreich mitgestaltet hat und Vieles für sie erreichen konnte.“

## Weitere Tenure-Track-Professuren für Greifswald

Die Universität Greifswald hat über das Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vier Tenure-Track-Professuren einwerben können. Insgesamt hatten sich 75 Hochschulen um eine Förderung beworben, 34 Universitäten erhielten nach einer intensiven wissenschaftlichen Begutachtung eine Förderzusage. Der Bund stellt für

die vier Professuren in Greifswald in der ersten Förderphase bis zu drei Millionen Euro bereit.

Ziel des Tenure-Track-Programms ist, die Karrierewege des wissenschaftlichen Nachwuchses besser planbar und transparenter zu gestalten. Das Programm sieht die Einrichtung von Tenure-Track-Professuren vor, die sich dadurch kennzeichnen, dass besonders befähigte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler bereits früh im Laufe ihrer wissenschaftlichen Karriere die Gewissheit erhalten, im Falle ihrer Bewährung eine unbefristete Professur zu erhalten.

Der Förderschwerpunkt der Tenure-Track-Professuren in Greifswald liegt in Absprache mit den Fakultäten im mathematisch-naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereich. Die vier Tenure-Track-Professuren sind geplant für die Bereiche Funktionelle Bioanalytik, Biologische Psychologie, Biometrie sowie im Bereich der Community Medicine, Molekulare Medizin und Individualisierte Medizin mit den Verbundthemen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Infektion und Entzündung sowie Abdominale und Stoffwechselerkrankungen. •

## Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik nimmt Arbeit auf

Die Universität Greifswald ist zukünftig Ansprechpartner im Bereich Niederdeutsch. Von A wie „Antwurten“ bis Z wie „Zislaweng“ bietet das Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik zukünftig alles rund um die Vermittlung der niederdeutschen Sprache. Damit ist eine wichtige Komponente des Landesprogramms des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ Realität geworden. Das Landesprogramm verfolgt das Ziel, das regionale Selbstbewusstsein zu stärken und ein positives Heimatgefühl der Bevölkerung zu schaffen. Dieses Heimatgefühl gilt als Quelle für Weltoffenheit, Toleranz und gesellschaftliches Engagement. Neben dem faktischen Wissen über das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern spielt dafür auch der Erhalt und die Förderung der niederdeutschen Sprache eine bedeutende Rolle. Das Team, bestehend aus Dr. Birte Arendt als Leiterin und Ulrike Stern als wissenschaftlicher Mitar-

beiterin, hat sein Büro am Institut für Deutsche Philologie der Universität Greifswald. Von dort aus werden die Lehrveranstaltungen rund um die niederdeutsche Sprache konzipiert und umgesetzt. •



## Universität Greifswald erhält Qualitätssiegel der EU-Kommission

Mit der Verleihung des Qualitätssiegels „HR Excellence in Research“ hat die EU-Kommission die Anstrengungen der Universität Greifswald honoriert, Forschenden gute Arbeitsbedingungen und ein stimulierendes Arbeitsumfeld zu bieten. Sie bestätigt damit, dass die Universität internationale Standards bei Einstellungsverfahren, Arbeitsbedingungen und sozialer Sicherheit sowie bei der Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern erfüllt. Diese Standards sind niedergelegt in der Europäischen Charta für Forschende sowie dem Verhaltenskodex für die Rekrutierung von Forschenden.

Zur Erlangung des Siegels durchlief die Universität eine intensive interne Analyse. Alle relevanten Gruppen – von Mitgliedern des wissenschaftlichen Nachwuchses über die Verwaltung bis zur Universitätsleitung – waren in einem offenen Prozess einbezogen. Dabei wurden zum einen bestehende Stärken der Universität hervorgehoben wie die Graduiertenakademie, das Mentoringprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen, Forschungs- und Transferförderung, Familienservice und Gleichstellungsmaßnahmen sowie Maßnahmen zur

Optimierung der Arbeitsbedingungen in der Forschung. Zugleich wurden Themen benannt, bei denen es weiterer Anstrengungen bedarf, um das Ziel bestmöglicher Arbeitsbedingungen in jeder Hinsicht zu erreichen. •



## An-Institut der Universität Greifswald als NGO offiziell bei der UN registriert

Das Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM), ein unabhängiges Forschungsinstitut an der Universität Greifswald, wurde als Nichtregierungsorganisation bei den Vereinten Nationen registriert. Der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen hat dem IKEM auf Grund seiner Expertise einen „besonderen beratenden Status“ verliehen. Es besitzt nun das Recht an Sitzungen teilzunehmen sowie Stellung in wichtigen Klimaschutzfragen zu beziehen. Das IKEM unter der Leitung von Prof. Dr. Micheal Rodi wurde 2009 gegründet und sitzt in Berlin. Rodi ist Lehrstuhlinhaber für Öffentliches Recht, Finanzrecht sowie Umwelt- und Energie-recht. „Die Ernennung zu einer NGO mit besonderem beratenden Status ist für unser Institut eine große Ehre und Verantwortung zugleich“, freut sich der Direktor und erläutert: „Wir wollen uns noch stärker als bisher für den Klimaschutz engagieren und unsere Forschung vorantreiben, um Entscheidungsträger mit durchdachten und praxistauglichen Konzepten von unseren Ideen zu überzeugen.“ Mit seinen exzellenten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern untersucht das Institut den Rechts- und Politikrahmen der drei Bereiche Klimaschutz, Energie und Mobilität aus interdisziplinärer, integrativer und internationaler Perspektive. •



Von Jan Meßerschmidt

# Spitzenforschung an der Universität Greifswald **wird gefördert**

Das Land Mecklenburg-Vorpommern möchte die Spitzenforschung stärken. Für die Förderperiode 2014 bis 2020 werden deshalb 25 Millionen Euro aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Verfügung gestellt. In einem zweistufigen Bewerbungsverfahren wurden zunächst Projektskizzen eingereicht. Anschließend wählte eine unabhängige Fachjury die Forschungsverbände aus, die gefördert werden sollen. Fünf Forschungsverbände aus Mecklenburg-Vorpommern werden nun mit jeweils bis zu fünf Millionen Euro durch das Exzellenzforschungsprogramm gefördert. An allen ausgewählten Forschungsverbänden ist die Universität Greifswald beteiligt.

„Mecklenburg-Vorpommern hat eine leistungsfähige Forschungslandschaft. In den Hochschulen und außer-universitären Forschungsinstituten arbeiten hoch motivierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wer allerdings international mithalten will, muss exzellente Leistungen vorweisen,“ sagte Mathias Brodkrob, bis 2016 Bildungsminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

## Neue Strategien im Kampf gegen gefährliche Mischinfektionen

Im Januar 2017 startete im Rahmen der Exzellenzinitiative des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V das Forschungsprogramm KolInfekt zur „Aufklärung der Pathomechanismen baktoviraler Koinfektionen mit neuen biomedizinischen Modellen“. In dem Projekt untersucht die Universität Greifswald gemeinsam mit Partnern des Friedrich-Loeffler-Instituts, der Universitätsmedizin Greifswald und der Universität Rostock die Entstehung und den Verlauf der bisher weitgehend unerforschten baktoviralen Koinfektionen.

Infektionskrankheiten verursachen weltweit mehr als 13 Millionen Todesfälle pro Jahr. Davon sind ca. zwei bis drei Millionen Fälle auf bakterielle Infektionen zurückzuführen. Insbesondere Infektionen des Respirationstraktes stellen eine hohe Bedrohung dar. Lange hat man angenommen, dass ausschließlich Grippeviren für ca. 50 Millionen Todesfälle während der Spanischen Grippe in den Jahren 1918–1919 verantwortlich waren. Forschungsansätze der letzten Dekaden haben gezeigt, dass es sich um Koinfektionen der Atemwege handelte. Neben monokausalen Infektionen durch mikrobielle Erreger sind Koinfektionen von besonderer Bedeutung. Koinfektionen treten beispielsweise auf, wenn zur sogenannten primären Grippevireninfektion der Atemwege, zum Beispiel mit Influenza A Viren, sekundär noch Bakterien hinzutreten. So entstehen dann schwere Lungenentzündungen, die jedes Jahr hohe Todesraten hervorrufen. Solche Mischinfektionen können Mensch und Tier gleichermaßen betreffen und sind daher auch für die tiermedizinische Versorgung von Bedeutung.

Erstaunlicherweise sind die Koinfektionen bis jetzt wenig bis kaum erforscht. Im Forschungsprogramm „KolInfekt“ werden die Koinfektionen von Influenza A Viren mit den wichtigsten bakteriellen Erregern einer Sekundärinfektion, *Streptococcus pneumoniae*, *Staphylococcus aureus* sowie *Streptococcus pyogenes* untersucht. Ziel ist es, die Erreger-Wirt-Interaktionen, den Krankheitsverlauf und die Immunantwort des Wirtes aufzuklären, um neue Strategien für die Bekämpfung und Prävention aufzuzeigen. Dabei soll auch der Einfluss der unterschiedlichen Infektionsverläufe auf die natürliche bakterielle Flora des Menschen untersucht werden. Normalerweise kommen die oben genannten Bakterien auch als natürliche Besiedler der oberen Atemwege im Menschen vor, ohne Krankheiten auszulösen. Kommt es nun zur Verschiebung des Gleichgewichts in Form von Immunschwäche, zum Beispiel bedingt durch saisonale Grippeviren, kann es auch durch bis jetzt unbekannte Mechanismen zu einem Switch der Besiedlung kommen, was wiederum zu einer schweren Superinfektion führen kann.

Klinische Studien, die unter anderem viel zur Klärung der Symptome und Behandlung beitragen, klären nicht den komplexen Zusammenhang zwischen den Bakterien-Virus- und Wirt-Erreger-Interaktionen. Aus diesem Grund sollen im Rahmen des geförderten Projektes unterschiedliche, klinisch relevante Infektionsmodelle untersucht werden. „Unser Forschungsschwerpunkt wird in der Kleintier-Infektionsforschung, Bakteriologie, Immunologie und der Proteinanalyse mit den weiteren Partnern in KolInfekt liegen“, sagt Prof. Sven Ham-

merschmidt, Infektionsforscher an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und Koordinator des Konsortiums. Um verbesserte Voraussagen über Infektionsverläufe treffen zu können, soll auch das Schwein als biomedizinisches Infektionsmodell für die Koinfektion von Influenza A Viren und Bakterien etabliert werden. „Schweine zeigen eine hohe genetische und physiologische Übereinstimmung mit dem Menschen und dienen deshalb als natürliches humannahes Modell für Infektionen im Menschen“, erklärt Prof. Thomas C. Mettenleiter, Präsident des Friedrich-Loeffler-Instituts. Das Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit auf der Insel Riems bei Greifswald wird seine Expertise insbesondere im Bereich Großtier-Infektionsforschung und Virologie einbringen. Das biomedizinische Modell Schwein wird neue Erkenntnisse zu Infektionsverläufen beim Menschen liefern. Leider wurde es bisher unzureichend eingesetzt, was mit diesem Programm grundlegend geändert werden soll. •

**Die Ergebnisse von KolInfekt werden helfen, genauere Prognosen für den Schweregrad des Krankheitsverlaufes zu stellen, molekulare Biomarker zu etablieren und die klinische Anwendung zu verbessern.**



## Individualisierte Therapien bei Leber- und Pankreaserkrankungen

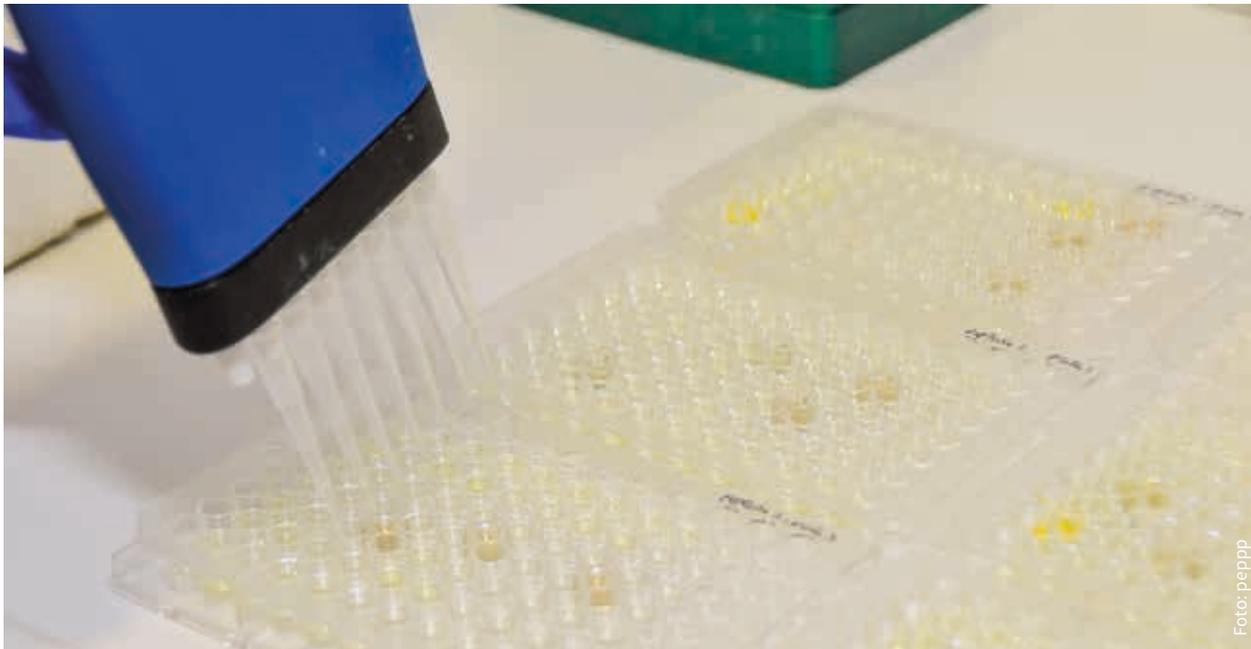


Foto: peppp



*„Patienten mit erblicher Pankreatitis leiden oft bereits im frühkindlichen Alter an wiederkehrenden akuten Schüben, die zu chronischen Organschäden mit der Entwicklung eines Diabetes und nachlassender Verdauungsfunktion des Organs führen“, erklärt Prof. Dr. Markus M. Lerch.*

Um Gesundheit und neuartige klinische Therapieansätze geht es auch im Projekt „Proteinfehlfaltung, ER-Stress und Proteindegradation – Entwicklung einer systematischen Pipeline für individualisierte Therapien bei erblichen Leber- und Pankreaserkrankungen (PePPP)“, das ebenfalls von Greifswald aus koordiniert wird. Durch Gen-Mutationen oder Umweltfaktoren kann es zur Fehlfaltung von Proteinen kommen, die am Synthesort in der Zelle, dem Endoplasmatischen Retikulum (ER), akkumulieren und sogenannten ER-Stress auslösen. Werden diese fehlgefalteten Eiweiße nicht abgebaut und entsorgt, können die betroffenen Zellen absterben und es entstehen lokale Entzündungen, Nekrosen oder chronische Gewebs- und Organschäden.

„ER-Stress und unzulängliche Proteindegradation wurde bereits bei erbli-

chen Lebererkrankungen und bei einigen Formen der Bauchspeicheldrüsenerkrankung, also Pankreatitis, nachgewiesen. Patienten mit erblicher Pankreatitis leiden oft bereits im frühkindlichen Alter an wiederkehrenden akuten Schüben, die zu chronischen Organschäden mit der Entwicklung eines Diabetes und nachlassender Verdauungsfunktion des Organs führen“, erklärt Prof. Dr. Markus M. Lerch, Direktor der Klinik für Innere Medizin A der Universitätsmedizin Greifswald und Sprecher des Forschungsverbunds.

Ziel der am Forschungsvorhaben beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist, die Mechanismen, die zu Eiweißfehlfaltungen führen, genauer zu untersuchen und parallel dazu neue therapeutische Wirkstoffe zu entwickeln. Diese Stoffe sollen ER-Stress verhindern oder den gestörten Abbau

defekter Eiweiße in der Zelle wieder in Gang setzen. Teilprojekte innerhalb des Projekts PePPP untersuchen dazu zum Beispiel die Gewinnung von therapeutisch wirksamen Substanzen aus Naturstoffen und versuchen durch chemische Derivatisierung dieser Substanzen ihre therapeutische Wirksamkeit zu verbessern.

Projektpartner sind neben den Greifswalder Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Markus M. Lerch, Prof. Dr. Dr. Sabine Salloch und Prof. Dr. Mihaela Delcea, das Albrecht-Kossel-Institut für Neuroregeneration der Universitätsmedizin Rostock, das Institut für Technische Chemie der Universität Rostock sowie das Leibniz-Institut für Katalyse e. V. in Rostock. •

**➤ Weitere Informationen unter [www.medicin.uni-greifswald.de/peppp](http://www.medicin.uni-greifswald.de/peppp)**

## Nachhaltige und schonende Flächenbewirtschaftung an feuchten Standorten

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Rostock und der Universität Greifswald (Greifswald Moor Centrum) sind an dem Forschungsprojekt „WETSCAPES“ beteiligt. Dabei geht es um Stoffumsetzungsprozesse an Moor- und Küstenstandorten als Grundlage für Landnutzung, Klimawirkung und Gewässerschutz. Koordiniert wird das Projekt von Prof. Dr. Nicole Wrage-Mönnig von der Universität Rostock. Knapp die Hälfte der Arbeitspakete wird in Greifswald bearbeitet. Weiterer wichtiger Partner ist das Deutsche Luft- und Raumfahrtzentrum (DLR) Neustrelitz. Im Rahmen des Vorhabens sollen wissenschaftliche Grundlagen für eine nachhaltige, schonende Bewirtschaftung degradierter und dann wiedervernässter Standorte erarbeitet werden. In Deutschland verursacht allein die landwirtschaftliche Nutzung von entwässerten Moorflächen rund drei Milliarden Euro Klimaschäden pro Jahr; etwa 38

Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft stammen aus Moorböden. Dazu kommen Degradation, Sackung und Auswaschung von Nährstoffen. Die Anhebung der Wasserstände kann diese Schwierigkeiten substanziell reduzieren. Zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung nasser Moore (= Paludikultur) gibt es vielversprechende wirtschaftliche Ansätze. Allerdings entsteht dabei ein neues, noch unverstandenes Ökosystem.

„Wir wollen nun ein Systemverständnis für dieses neue Ökosystem entwickeln. Dazu untersuchen wir entwässerte und wiedervernässte Durchströmungsmoore, Küstenüberflutungsmoore und Erlenbruchwälder, also die landschaftsprägenden Moortypen in Mecklenburg-Vorpommern. Wir wollen wissen, wie der Wasserstand die Biomasse- und Torfproduktion beeinflusst, wie Stoffe durch den Torfkörper transportiert und wie die Treibhausgas-

emissionen und mikrobiellen Prozesse verändert werden“, erklärt Professorin Wrage-Mönnig. Die Ergebnisse von WETSCAPES sollen unter anderem im Verbundprojekt „Deutscher Moorschutzdialog“ sowie zur Unterstützung der Landesregierung bei der Erarbeitung konkreter Schritte zur Umsetzung von „Paludikultur Mecklenburg-Vorpommern“ genutzt werden. Das Greifswald Moor Centrum fungiert dabei als Kommunikationsplattform zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik. „Wir speisen die Ergebnisse in gesellschaftliche und politische Prozesse ein, genauso wie wir auch die Bedürfnisse und Bedenken von Landeigentümern und Bewirtschaftern aufnehmen. WETSCAPES wird zu einer besseren Kenntnis und hoffentlich auch zu einer größeren Wertschätzung von Mooren beitragen“, erläutert Dr. Franziska Tanneberger vom Greifswald Moor Centrum. •

🔗 [www.wetscapes.uni-rostock.de](http://www.wetscapes.uni-rostock.de)



„Wir wollen nun ein Systemverständnis für dieses neue Ökosystem entwickeln. Dazu untersuchen wir entwässerte und wiedervernässte Durchströmungsmoore, Küstenüberflutungsmoore und Erlenbruchwälder, also die landschaftsprägenden Moortypen in Mecklenburg-Vorpommern. Wir wollen wissen, wie der Wasserstand die Biomasse- und Torfproduktion beeinflusst, wie Stoffe durch den Torfkörper transportiert und wie die Treibhausgasemissionen und mikrobiellen Prozesse verändert werden“, erklärt Prof. Dr. Nicole Wrage-Mönnig

## Card-ii-Omics: Herzklappeninfektionen verhindern, erkennen, bekämpfen



Foto: Card-ii-Omics



*„Die moderne Medizin macht es möglich, immer mehr ältere Personen mit Herzleiden mit Implantaten zu versorgen und ihnen so eine hohe Lebensqualität zu gewährleisten. Kommt es jedoch zu einer Infektion dieser künstlichen Herzklappen, besteht Lebensgefahr“, so Prof. Dr. Barbara Bröker.*

Der Forschungsverbund Card-ii-Omics hat das Ziel, Infektionen von kardiovaskulären Implantaten durch neuartige infektionshemmende Beschichtungen zu vermeiden. „Innovationen auf dem Gebiet der Implantattechnologie machen es möglich, Patienten bis ins Alter mit künstlichen Herzklappen zu versorgen und ihnen so eine hohe Lebensqualität zu gewährleisten. Die Prothesen können jedoch Ausgangspunkt für bakterielle Infektionen werden, die schwer zu diagnostizieren und zu behandeln sind“, so Prof. Dr. Barbara Bröker von der Universitätsmedizin Greifswald. Da die Bevölkerung immer älter wird, steigt der Bedarf an Herzklappenprothesen und damit die gesundheitspolitische und wirtschaftliche Bedeutung. Hinzu kommt die weltweite Zunahme von Antibiotikaresistenzen, die zu einer wachsenden Bedrohung der Gesundheit wird. Die Ansiedlung von Bakterien auf den Implantaten soll daher von vornherein verhindert werden,

indem deren Oberfläche mit antiinfektiven Substanzen beschichtet wird. Hier ist die Biomedizintechnik gefragt. Weitere Maßnahmen dienen der frühzeitigen Diagnostik und Therapie von Implantatinfektionen sowie der Abschätzung des Infektionsrisikos von Implantatpatienten.

Im Verbund Card-ii-Omics arbeiten Rostocker und Greifswalder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Biomedizintechnik, Kardiologie, Infektionsmedizin, Mikrobiologie, Immunologie sowie Proteomics und Funktioneller Genomforschung interdisziplinär zusammen. Koordinator ist Prof. Dr. Emil Reisinger von der Abteilung für Tropenmedizin, Infektionskrankheiten und Nephrologie der Universitätsmedizin Rostock, der das Projekt am Standort Rostock mit PD Dr. Niels Grabow vom Institut für Biomedizinische Technik und Prof. Dr. Hüseyin Ince von der Abteilung Kardiologie der Universitätsmedizin Rostock,

Prof. Dr. Hubert Bahl vom Institut für Biowissenschaften der Universität Rostock und Prof. Dr. Klaus-Peter Schmitz vom Institut für ImplantatTechnologie und Biomaterialien e. V. bearbeitet.

Am Standort Greifswald sind beteiligt Prof. Dr. Barbara Bröker (Stellv. Koordinatorin) vom Institut für Immunologie und Transfusionsmedizin, Prof. Dr. Uwe Völker und Prof. Dr. Michael Hecker vom Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung, Prof. Dr. Stephan Felix aus der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin B der Universitätsmedizin Greifswald sowie Prof. Dr. Katharina Riedel vom Institut für Mikrobiologie der Universität Greifswald.

Insbesondere soll auch der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert werden; bislang wurden 20 neue Arbeitsplätze für die fachübergreifende Ausbildung von exzellentem wissenschaftlichen Nachwuchs geschaffen. •

## Stabile Netze mit Wind- und Bioenergie



*„Mit diesem Projekt wagen wir einen Blick in die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland und können die Gegenwart in Mecklenburg-Vorpommern als hervorragenden Ausgangspunkt nehmen“,  
so Prof. Dr. Michael Rodi.*

Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien rücken Fragen einer stabilen Energieversorgung über die vorhandenen Stromnetze immer stärker in den Fokus der Forschung. In einem Bundesland mit zahlreichen Windkraft- und Solaranlagen ist es nur folgerichtig, dass der Schwerpunkt erneuerbare Energien in der Landesexzellenzinitiative eine Rolle spielt. Das Projekt „Netz-Stabil“ geht den Fragen nach, wie trotz eines zunehmenden Anteils regenerativer Erzeuger mit stark fluktuierender Einspeisung eine stabile und sichere Energieversorgung erreicht werden kann. Unter der Leitung der Universität Rostock und mit Beteiligung von Partnern an der Hochschule Stralsund und der Universität Greifswald werden Fragestellungen mit besonderem Bezug zu Mecklenburg-Vorpommern betrachtet. Hierzu gehören der netzdienliche Betrieb von Windkraft- und Biogasanlagen und Speichern sowie der notwendige Netzausbau. Darüber hinaus sollen regelungstechnische Konzepte erarbeitet werden, die einen Alleinbetrieb von Windkraftanlagen und eine dynamische Netzstabilisierung durch leistungselektronisch angekoppelte Lasten ermöglichen. Aufgabe der Universität Greifswald unter der Leitung des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Finanzrecht, Umwelt- und Energierecht wird sein, die identifizierten technischen Lösungsmöglichkeiten aus rechtli-

cher und ökonomischer Sicht zu bewerten. Es sollen Vorschläge für die Anpassung des rechtlichen sowie politischen Rahmens sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene entwickelt werden. Inhaltlich wird der Lehrstuhl dabei auch durch die Expertise des Instituts für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM) unterstützt.

„Mit diesem Projekt wagen wir einen Blick in die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland und können die Gegenwart in Mecklenburg-Vorpommern als hervorragenden Ausgangspunkt nehmen“, so Prof. Dr. Michael Rodi. Der Norden ist Vorreiter beim Ausbau erneuerbarer Energien. Die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen sind von entscheidender Bedeutung für die Netzstabilität. Es muss ein System vorgegeben werden, nach dem Anlagenbetreiber ihren Strom koordiniert ins Netz einspeisen, abhängig vom jeweiligen Strombedarf zu einem bestimmten Zeitpunkt. Der Rechtsrahmen kann dabei regulatorisch oder durch die gesetzliche Verankerung ökonomischer Anreize dafür sorgen, dass den Netzbetreibern in Zeiten von Stromüberschüssen zuschaltbare Lasten – zum Beispiel in Form von Stromspeichern oder KWK-Anlagen – zur Verfügung stehen, um Netzengpässe auszugleichen. Dies ist vor allem für Mecklenburg-Vorpommern bedeutsam, da hier bei entsprechen-

den Wetterlagen besonders viel Strom aus erneuerbaren Energien erzeugt wird und es so zu Engpässen und Stabilitätsproblemen im Netz kommen kann.

Die technischen Lehrstühle der Universität Rostock untersuchen daher unter anderem, wie die fortschreitende Integration erneuerbarer Energien in das Energiesystem technisch optimiert werden kann. Hierfür sollen unter anderem mittels der Leistungselektronik neue technische Lösungen entwickelt werden, um Schwankungen im Stromnetz, die sich im Millisekundenbereich bewegen, automatisiert auszugleichen. Gemeinsam mit den Partnern der Hochschule Stralsund wird die Entwicklung und Optimierung von Speichersystemen vorangetrieben, mit denen die fluktuierenden Leistungen aus den erneuerbaren Energien ausgeglichen werden können. Neben technischen, juristischen und ökonomischen Aspekten werden auch theologisch-ethische Fragestellungen bearbeitet, sodass die Einordnung des Themas in die aktuelle gesellschaftliche Diskussion einen integralen Bestandteil des Vorhabens darstellt. Das bis 2020 laufende Exzellenzforschungsprogramm unterstützt an den Standorten Rostock, Stralsund und Greifswald insbesondere junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. •

🔗 [www.netz-stabil.uni-rostock.de](http://www.netz-stabil.uni-rostock.de)

Von Dr. Christine Magin

# GEMALT, GRAVIERT, IN STEIN GEHAUEN: Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit als historische Zeugnisse

## Lektüretipp:

Die Inschriften der Stadt Stralsund, gesammelt und bearbeitet von Christine Magin, Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2016, 584 Seiten sowie 72 Tafeln mit 151 S/W- und 42 Farbabbildungen, 163 Meisterzeichen und Hausmarken, 1 Faltkarte (978-3-95490-143-2), 62 Euro

[www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

Besucher von Kirchen und Museen, auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, stehen oft ein wenig ratlos vor den dort präsentierten Grabmälern und Wandmalereien, vor Pokalen und Kelchen, Altären, Gemälden und Teppichen: Sie sehen darauf nicht nur Bilder, sondern auch schriftliche Nachrichten, die sich indes allzu häufig dem schnellen Verständnis entziehen. Diese einstmals für die Öffentlichkeit und für eine lange Dauer konzipierten Inschriften stellen einen bedeutenden Teil unseres kulturellen Erbes dar. Weil sie jedoch in lateinischer Sprache oder alten deutschen Sprachformen sowie in historischen, oft ornamentalen Schriftarten ausgeführt sind, gelingt es ohne spezielle Kenntnisse, ohne einen geübten Blick und gründliche Recherchen nicht, sie zu entziffern oder gar zu verstehen. Als historische Quellen ersten Ranges sind Inschriften Gegenstand einer eigenen wissenschaftlichen Teildisziplin, der Epigraphik. In der

Greifswalder Arbeitsstelle Inschriften werden die bis zum Jahr 1650 im heutigen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern entstandenen Texte dieser Art erfasst, bearbeitet, buchstabengenau gelesen, in ihren kulturhistorischen Zusammenhängen dargestellt und damit zum Sprechen gebracht. Die Informationen der Trägerobjekte und ihrer Inschriften sollen für verschiedene Wissenschaftsdisziplinen (Stadt-, Regional- und Landesgeschichte, Philologien, Kunst- und Kirchengeschichte) auswertbar werden.

Vor genau 15 Jahren wurde die Greifswalder Arbeitsstelle mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern, Dr. Christine Magin und Jürgen Herold, M. A., von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern und der Universität Greifswald eingerichtet. Gemeinsam mit weiteren Arbeitsstellen der deutschen und österreichischen Wissenschaftsakademien ist die Göttinger Akademie Trägerin des Langzeitvorhabens „Die Deutschen Inschriften“. Forschungserträge der Arbeitsstellen werden sowohl in der Reihe „Die Deutschen Inschriften“ des Dr. Ludwig Reichert Verlags, die mittlerweile mehr als hundert Bände umfasst, als auch auf der Website „Deutsche Inschriften Online“ ([www.inschriften.net](http://www.inschriften.net)) publiziert. Der aus 448 Katalogartikeln bestehende Greifswalder Inschriftenbestand erschien bereits 2009 im Druck und ist auch im Internet vollständig verfügbar: [www.inschriften.net/greifswald/inschriften.html](http://www.inschriften.net/greifswald/inschriften.html). Er weist zahlreiche für die Entstehung und Ge-

schichte der Universität aussagekräftige Inschriften auf. Vor kurzem wurden nun die Inschriften der Stadt Stralsund in Buchform veröffentlicht. Neben bedeutenden spätmittelalterlichen Ausstattungsstücken der Kirche St. Nikolai sind zahlreiche Inschriften hervorzuheben, die das Selbstbewusstsein dieser wichtigen Hansestadt dokumentieren. Augenblicklich in Bearbeitung befindet sich der Inschriftenbestand der Stadt Wismar. •



## Weitere Informationen und Kontakt

Website der Greifswalder  
Arbeitsstelle:

[www.inschriften.info](http://www.inschriften.info)

Website des Projekts

„Die Deutschen Inschriften“:

[www.inschriften.net](http://www.inschriften.net)

Kontakt Dr. Christine Magin:

[cmagin@uni-greifswald.de](mailto:cmagin@uni-greifswald.de)

Von Dr. Susanne Sievers

## WENN ANTIBIOTIKA zur Ursache bakterieller Infektionen werden

Das Bakterium *Clostridium difficile* führt laut Robert-Koch-Institut in Deutschland seit einigen Jahren die Rangliste der gefährlichsten bakteriellen Krankenhauskeime an. Der darmpathogene Keim ist die häufigste Ursache eines nach Antibiotikagabe auftretenden Durchfalls, auf den oftmals schwere Entzündungen der Darmschleimhaut folgen. Die Problematik einer *C. difficile* Infektion liegt in der Fähigkeit dieses Organismus, hochresistente Sporen zu bilden.

Eine gesunde Darmflora hilft, die Sporenauskeimung und das Wachstum von *C. difficile* im Zaum zu halten. Ist die natürliche Darmflora jedoch geschwächt oder gänzlich zerstört, wie es nach Antibiotikagabe häufig der Fall ist, nutzt *C. difficile* die Gelegenheit und macht uns krank. Da die Sporen des Krankheitserregers nicht durch Antibiotika abzutöten sind, bedarf es der Entwicklung alternativer und neuartiger Therapien. Hierfür müssen wir jedoch die Physiologie des Bakteriums viel besser verstehen. In diesem Zusammenhang erforscht die Nachwuchsgruppe die Strategien des Keims, sich an die widrigen Bedingungen in unserem Darm anzupassen. In

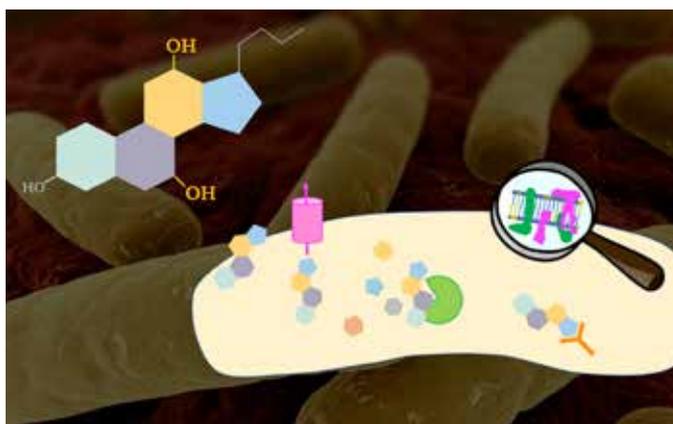
einem unserer Projekte versuchen wir, die Mechanismen aufzuklären, die es dem eigentlich strikt anaerob lebenden Bakterium erlauben, trotz geringer und schwankender Mengen an Sauerstoff in unserem Darm zu gedeihen. Eine andere spannende Fragestellung, der wir nachgehen, ist die Wirkung von

Es konnte gezeigt werden, dass eine von unserer Leber produzierte Gallensäure die Auskeimung von *C. difficile* Sporen sogar begünstigt, wohingegen andere, von unserer Darmflora veränderte Gallensäuren, das Wachstum des Pathogenen eindämmen (Sorg und Sonenshein 2008/2009). Die zu-

grundlegenden molekularen Mechanismen dieser Beobachtungen sind weitestgehend ungeklärt. Das detaillierte Wissen über die Wirkung unterschiedlicher Gallensäuren auf *C. difficile* könnte zum einen erklären, warum einige von uns empfänglicher für eine *C. difficile* Infektion sind als andere, und zum zweiten eine auf den Patienten zugeschnittene und somit effektivere Behandlung erlauben.

Die Forschungsarbeiten an diesem hochbrisanten Keim werden durch Gelder des Landes Meck-

lenburg-Vorpommern im Rahmen des Norddeutschen Zentrums für Mikrobielle Genomforschung an Prof. Dr. Katharina Riedel unterstützt. Susanne Sievers ist Leiterin der von der Universität Greifswald eingerichteten Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe und wird des Weiteren von der DFG im BiOx Graduiertenkolleg 1947 gefördert. •



### Abbildung

Gallensäuren gehören zu den Steroidverbindungen und unterscheiden sich im Hydroxylierungsmuster des Steroidgerüsts. Es ist noch unklar, wie effizient unterschiedliche Gallensäuren in die *C. difficile* Zellen gelangen und ob das Bakterium in der Lage ist, sie wieder aktiv zu sekretieren oder sogar abzubauen. Es soll weiterhin aufgeklärt werden, ob es Zielstrukturen in *C. difficile* gibt, die ganz spezifisch von bestimmten Gallensäuren gebunden werden, und wie es dem Keim gelingt, seine Zellhülle so umzustrukturieren, dass er tolerant gegenüber hoher Gallensäurekonzentrationen wird.

Gallensäuren auf das Bakterium. Gallensäuren sind von uns produzierte Substanzen, die der Verwertung von Nahrungsfetten dienen. Gallensäuren wirken jedoch auch antimikrobiell, und Bakterien, die in unserem Darm leben, müssen in der Lage sein, sich an die teilweise hohen Konzentrationen von Gallensäuren anzupassen.

# Wie geht es eigentlich den Pfarrerinnen und Pfarrern auf dem Land?

Abgelegene, ländliche Räume sind ein hartes Pflaster – demographische Entwicklungen und die abnehmende Kirchenmitgliedschaft machen es den Kirchen samt ihren Pfarrerinnen und Pfarrern schwer. Oft wird die Kirche als letzte Institution empfunden, die in den peripheren, ländlichen Räumen hier und da noch das Licht anhat. Doch welchen Preis zahlt dafür das Personal?

Am Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) haben sich Anja Granitza und Benjamin Stahl drei Jahre mit diesem Thema beschäftigt und nun eine arbeitspsychologische Studie zum Thema „Arbeitsbezogene Gesundheit im Landpfarramt“ erarbeitet. Die Studie entstand im Zusammenhang mit dem Forschungskonsortium der Universität Greifswald „Think Rural!“. Die kollegialen, interdisziplinären Beratungen und Hilfestellungen waren hierbei ein großer Gewinn für das Forschungsprojekt.

Nach drei forschungsintensiven Jahren befindet sich die Studie in der Endphase der Auswertung. Erste Ergebnisse über die Gesundheit und Belastung von Pfarrerinnen und Pfarrern liegen schon vor. Die arbeitspsychologische Erfassung dieses spezifischen Berufes stellte eine große Herausforderung dar. Deswegen wurde ein Fragebogen konzipiert, der sensibel für die Charakteristika des Pfarrberufes ist. Darüber hinaus wurde ein spezielles Inventar zur Erfassung von peripherer Ländlichkeit entwickelt, welches

die Unterscheidung zu und den Vergleich mit Stadtpfarrern erlaubt. Im Sommer 2016 wurden nach zwei Pretests 1132 Fragebögen auf den Gebieten der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover versandt. Obwohl das Ausfüllen eines Fragebogens rund 40 Minuten in Anspruch nahm, konnte ein Rücklauf von rund 61 Prozent erzielt werden. Dies lässt unter anderem den Rückschluss zu, dass das Zusammenspiel des gesellschaftlichen Wandels in ländlichen Räumen und dessen Auswirkungen auf Pfarrerinnen und Pfarrer derzeit eine hohe Relevanz besitzt.

In der Studie konnte gezeigt werden, welche Arbeitsanforderungen Pfarrerinnen und Pfarrer stark belasten und beeinflussen. Themen wie Zeitmanagement, Work-Life-Balance und Abgrenzung von der Arbeit waren schon immer Teil kirchlicher Debatten. In der Studie wird jedoch deutlich, wie sehr diese Faktoren zur Belastung beitragen. Pfarrerinnen und Pfarrer leiden extrem häufig unter einer Vielzahl an Burn-out-relevanten Symptomen. Die Kirchenleitungen sowie

Pfarrerinnen und Pfarrer stehen nun vor der Herausforderung, Lösungen für diese Problemlage zu erarbeiten. Bei rund 80 Prozent der Pfarrerinnen und Pfarrer wurde eine stark überdurchschnittliche Belastung im Vergleich zur Normalbevölkerung festgestellt. Dies ist nicht hinnehmbar. Die Landeskirchen, in denen die Studie stattgefunden hat, haben indessen angefangen mit den Ergebnissen zu arbeiten und Maßnahmen für eine gesündere Zukunft im Pfarramt zu entwickeln.

Die Studie lässt die Frage aufkommen, ob die Beschäftigung mit dem Schlüsselberuf der protestantischen Kirchen allein noch ausreicht. Wenn Pfarrerinnen und Pfarrer in so hoher Anzahl Belastungswerte aufzeigen, dann wird die Organisation der Kirche als Ganzes infrage gestellt. Gerade im ländlichen Bereich drängt sich die Frage auf, wie es um die Zukunft der Gemeinden bestellt sein wird, wenn das traditionelle Pfarramt schwindet. Die Fokussierung auf den Pfarrberuf muss deswegen überwunden werden. In dieser Hinsicht besteht weiterer Forschungsbedarf, um auch andere kirchliche Akteure mit in den Blick zunehmen. •



# Preise für »hervorragende Lehre 2017«



Im Juli waren die Studierenden der Universität Greifswald aufgerufen, ihre Kandidaten für die Vergabe des Preises für hervorragende Lehre zu nominieren. Insgesamt 133 Lehrende aus allen fünf Fakultäten wurden für den Preis vorgeschlagen. Eine Jury aus Studierenden aller Fakultäten, dem Prorektor für Studium und Lehre, der Referentin für Studium des AstA sowie einem Vertreter des Arbeitskreises Hochschuldidaktik wählten nach ausführlicher Würdigung die drei Preisträger. Die Lehrpreise wurden im Rahmen der Feierlichen Immatrikulation am 16. Oktober 2017 überreicht. Jeder der drei Lehrpreise ist mit 2.000 Euro dotiert, die der Lehre zugutekommen sollen.

Prof. Michael Herbst



Foto: Kilian Dörner

In der Kategorie „Integrierte Lehre“ (überzeugendes Gesamtpaket aus Vorlesung, Seminar, Übung/Tutorium/Praktikum/Exkursion/etc.) konnte sich Prof. Dr. Michael Herbst durchsetzen. Durch seine engagierte Verknüpfung von Theorie und Praxis über verschiedene Veranstaltungsformate hinweg hat er die Studierenden voll überzeugt. Die Studierenden würdigen seine große Leidenschaft für das Fach und klare Zielsetzungen für einen reflektierten Lernertrag in Vorlesungen und Seminaren, die auch über die Semester hinweg gut abgestimmt seien. Ergänzende Veranstaltungen unter anderem zusammen mit der Kirchenmusik komplettieren die Praktische Theologie als ein überzeugendes Gesamtpaket.

Prof. Martin Gorke



Foto: Tili Junker

Prof. Dr. Dr. Martin Gorke, Professor für Umweltethik, gewann in der Kategorie „Innovative interdisziplinäre Lehre“. Die Studierenden betonen die herausragende Verknüpfung der Fachrichtungen Biologie und Philosophie, wodurch sie einen unvergleichlichen Einblick in die Konflikte des Naturschutzes und der Naturethik erhalten würden. Prof. Gorke verstehe es, die Veranstaltungen auf seine Zuhörerschaft zuzuschneiden und mit spannenden Beispielen und produktiven Diskussionen zu vertiefen – verständlich und logisch für Studierende aus der Philosophischen und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Hinzu käme seine Offenheit für Kritik und seine nahbare Art.

Dorthe G. A. Hartmann



Foto: Kilian Dörner

In der Kategorie „Herausragende englischsprachige Lehre“ wurde Dorthe G. A. Hartmann, Rechtswissenschaften, ausgewählt. Sie hat die Studierenden durch ihr großes Engagement und ihre ansteckende Motivation überzeugt. Dieses Engagement zeige sie nicht nur in den abwechslungsreich gestalteten Lehrveranstaltungen, sondern auch in der individuellen Betreuung der Studierenden und nicht zuletzt durch ihre tatkräftige außercurriculare Unterstützung, wie zum Beispiel im Rahmen des Greifswald Certificate in English for Legal Purposes oder bei Greifswald Model of United Nations. Frau Hartmann ermögliche den Studierenden eine nicht nur sprachlich vertiefte Ausbildung, sondern vermittele darüber hinaus auch viele Inhalte aus der englischen und amerikanischen Rechtsordnung sowie rhetorische Fähigkeiten, die optimal auf ein Auslandssemester, einen LL.M. oder auch eine spätere Arbeit im englischsprachigen Ausland vorbereiten. •

# PODIUMSDISKUSSION ZUM THEMA POPULISMUS AN DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Das Thema Populismus ist in aller Munde. Dabei stellen sich viele Fragen: Ist Populismus immer eine Gefahr oder kann er auch ein Korrektiv sein? Wird in der deutschen Medienlandschaft dem Rechtspopulismus zu viel Aufmerksamkeit geschenkt? Ist Mecklenburg-Vorpommern anfälliger für Populismus?

Die Greifswalder Politik- und Kommunikationswissenschaften griffen die aktuelle Relevanz des Themas auf und veranstalteten im Juni 2017 dazu eine Podiumsdiskussion. Die Idee entstand im Rahmen einer Lehrkooperation zwischen Rieke Trimcev und Martha Kuhnhenh, beide sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft. Rieke Trimcev hielt im Verlauf des Semesters ein politikwissenschaftliches Seminar zum Thema „Populismus“, Martha Kuhnhenh gab ein kommunikationswissenschaftliches Seminar zum Thema „Glaubwürdigkeit und Vertrauen in Zeiten von

Populismus“. „Vor Semesterbeginn haben wir uns zusammengesetzt und besprochen, dass es im Jahr der Bundestagswahl sowie in Anbetracht der Entwicklungen in zahlreichen Ländern wie zum Beispiel den USA oder Frankreich besonders wichtig ist, sich im Rahmen der Lehre mit dem Thema Populismus zu befassen. Für zwei Veranstaltungen haben wir unsere Studierenden zusammengeführt, damit sie jeweils aus der anderen Fachperspektive weitere Einblicke gewinnen. Die Podiumsdiskussion bildet zugleich den Abschluss der Kooperation“, erzählt Martha Kuhnhenh.

Engeladen wurde eine bunte Runde aus gesellschaftlichen Akteuren. „Wir wollten weniger eine rein politische Diskussion, sondern eine, die ein sozialwissenschaftliches Erkenntnisinteresse verfolgt. Eine der wesentlichen Merkmale von Wissenschaft ist ihre Multiperspektivität. Bei so einem kontroversen Thema stellt diese sich nicht immer von alleine

her. Aus diesem Grund war es uns sehr wichtig, unterschiedliche Perspektiven auf unser Thema miteinander in einen Dialog zu bringen“, berichtet Rieke Trimcev. Erik Baltz und Finn Leggeri, zwei Masterstudenten, moderierten die Diskussionsrunde. Nach der Veranstaltung waren sie sehr zufrieden: „Die Gesprächsrunde empfand ich als produktiv und sehr sachlich“, sagt Finn Leggeri. Ob die beiden Dozentinnen solch ein Veranstaltungsformat in Zukunft wiederholen? „Wie man anhand der gut gefüllten Zuschauerreihen gesehen hat, trifft solch eine Veranstaltung den Nerv vieler Menschen. Die rege Diskussion mit dem Publikum hat dies zudem bestätigt“, sind sich Rieke Trimcev und Martha Kuhnhenh einig. Auch die Gäste bekundeten ihr Interesse an einer Folgeveranstaltung. „Gerne führe ich das nächste Mal eine Diskussion mit einem Vertreter der populistischen Seite, um populistische Argumente zu entkräften“, so Patrick Dahlemann. •



## WER DISKUTIERT?

**PATRICK DAHLEMANN** (SPD-Landtagsabgeordneter, seit November 2016 Parlamentarischer Staatssekretär für Vorpommern)

**JAN MÜLLER** (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock)

**DR. ERIC WALLIS** (Leiter des Regionalzentrums für demokratische Kultur Vorpommern-Greifswald)

**MATTHIAS WYSSUWA**  
(Journalist bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, FAZ)



Fotos: Niklas Washausen

Von Jan Meßerschmidt

## Koran und Poesie

### Meisterklasse setzt sich mit Übersetzungen auseinander

Anfang Mai sprach der Kölner Schriftsteller, Orientalist und Reporter Navid Kermani in der Aula der Universität. Titel der Veranstaltung: Gottes ist der Orient! Der Koran und die Poesie. Mit diesem beeindruckenden öffentlichen Vortrag über die Verbindung von Ästhetik, Sprache und Religion fand die diesjährige Meisterklasse Mecklenburg-Vorpommern ihren Höhepunkt und Abschluss.



Fortgeschrittene Studierende höherer Semester der beiden Universitäten des Landes hatten sich seit Dezember 2016 mit dem Thema „Vollendete Schönheit. Zur (Un-)Übersetzbarkeit von Religion und Kultur“ befasst. Das Thema des Übersetzens religiöser Aussagen wurde wegen seiner gesellschaftlichen Brisanz für die Meisterklasse gewählt. Dabei stand das Werk Navid Kermanis im Mittelpunkt der hochklassigen Lehrveranstaltung. Kermani hat seit 2002 zahlreiche Romane und Erzählungen, aber auch islamwissenschaftliche Studien und Essays veröffentlicht. Spätestens mit seinen beeindruckenden Reden anlässlich der Feierstunde des Deutschen Bundestages zum 65. Jahrestag des Grundgesetzes im Jahr 2014 und der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im darauffolgenden Jahr wurde er einem größeren Publikum bekannt. In Schrift und Rede sind seine Reportagen aus dem Nahen Osten und von den aktuellen Flüchtlingsrouten provozierende und oft auch schmerzliche Recherchen an den Reibungsflächen zwischen Europa und seinen Nachbarn. „In der gegenwärtigen deutschen Literatur findet sich kein Werk, an dem man besser die enge



Verschränkung islamischer und christlicher Kultur erforschen könnte als das Navid Kermanis. Für unser Seminar war von höchster Bedeutung, dass Kermani die enorme Übersetzungsleistung immer deutlich macht, die dieser Kulturkontakt fordert“, erläutert Albrecht Buschmann, einer der Organisatoren aus der Interdisziplinären Fakultät der Universität Rostock. „Für unsere Studierenden aus verschiedenen Fächern, von Philologie bis Theologie, war die Arbeit mit Kermanis Texten und die Diskussion mit ihm selbst ein großes Abenteuer – und gewiss ein unvergessliches Erlebnis“, fügt sein Kollege Martin Rösel hinzu.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde in zwei intensiven Blockseminaren eine Einführung in grundlegende Fragen der Übersetzungstheorie geboten, wobei die islamkundliche Seite der Übersetzungspraxis besonders be-



rücksichtigt wurde. Hier konnten renommierte externe Gastdozentinnen gewonnen werden: Der Islamwissenschaftler Dr. Michael Marx führte in Rezitations-, Auslegungs- und Übersetzungstraditionen des Korans ein. Die Übersetzerin, Dozentin und Autorin Dr. Marie-Luise Knott thematisierte mit Texten etwa von José Ortega y Gasset oder Walter Benjmain das literarische Übersetzen und verdeutlichte die Herausforderungen beim Übersetzen poetischer Texte. Darauf aufbauend wurden Texte von Navid Kermani selbst gelesen und analysiert. Die Studierenden hatten dabei die Chance, mit ihm darüber zu diskutieren.

Die Meisterklasse wurde in enger Kooperation mit den beiden Universitäten Greifswald und Rostock organisiert und durch ein besonderes Programm des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes M-V ermöglicht. •



Foto: Jan Meißerschmidt

## Kompetenz gefragt

Wissenschaftlerin in Stiftungskuratorium berufen

Die Inhaberin des Lehrstuhls für Angewandte Geologie/Hydrogeologie der Universität Greifswald, Prof. Dr. Maria-Theresia Schafmeister, wurde in das Kuratorium der Stiftung Forum Bergbau und Wasser berufen. Sie ist auch Vorsitzende der Fachsektion Hydrogeologie der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV) und Mitherausgeberin der internationalen Fachzeitschrift Hydrogeology Journal. Zweck der Stiftung ist es, Wissenschaft und unabhängige Forschung auf dem Gebiet der Hydrogeologie zu fördern. Besonders berücksichtigt werden sollen dabei die Chancen und Risiken eines Grubenwasseranstiegs nach Einstellung des Steinkohlebergbaus sowie deren ökologische und ökonomische Konsequenzen. Entscheidungsgremium der Stiftung ist ein Kuratorium mit sechs anerkannten wissenschaftlichen Experten auf dem Gebiet der Hydrogeologie sowie einem Vertreter des Stifterverbands. Die Arbeit der Stiftung ist auf fünf Jahre angelegt. •

## Enzyklopädie

erhält Auszeichnung

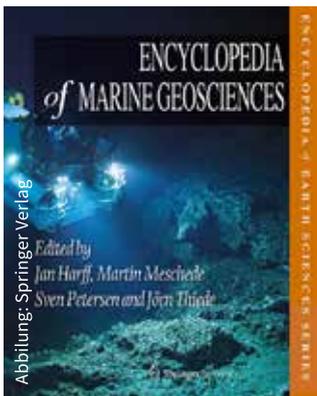


Abbildung: Springer Verlag

Die in 2016 beim Springer Verlag veröffentlichte Encyclopedia of Marine Geosciences hat den „Mary B. Ansari Best Geoscience Resource Work Award“ von der Geoscience Information Society verliehen bekommen. Mitherausgeber ist unter anderem der Greifswalder Geologieprofessor Martin Meschede. Die Enzyklopädie fasst das gegenwärtige Wissen in den marinen Geowissenschaften in 182 einzelnen Artikeln zusammen, wobei nicht nur Grundlagenwissen, sondern auch angewandte und technische Themen abgehandelt werden. Das Werk wendet sich sowohl an

Forschende als auch an Studierende sowie Entscheidungsträger in Industrie und Politik. Gesellschaftspolitisch wichtige Themen werden in der Enzyklopädie anschaulich erläutert. So wird zum Beispiel aufgezeigt, inwiefern Energie und Mineralrohstoffe auf der Erde verfügbar sind. Zudem werden Prognosen zur Klimaentwicklung und zum Küstenschutz zur Minderung von Gefahren durch Abbrüche und Tsunamis ausgewertet. •

## Mikrobiologin Dörte Becher

zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt

Ende Juli wurde Prof. Dr. Dörte Becher, Mikrobiologin an der Universität Greifswald, auf dem IUMS-Kongress in Singapur zur stellvertretenden Vorsitzenden der „Bacteriology and Applied Microbiology Division“ (BAM) der International Union of Microbiological Societies gewählt. Die IUMS ist die weltweite Dachorganisation der Mikrobiologischen Gesellschaften und vereinigt etwa 120 mikrobiologische Gesellschaften aus mehr als 70 Ländern. Damit ist sie eine der größten Wissenschaftsvereinigungen der Welt.

Prof. Dr. Becher wird den nächsten IUMS-Weltkongress in Daejeon in Südkorea vorbereiten und die Wissenschaftler vertreten, die auf dem Gebiet der Angewandten Mikrobiologie und Bakteriologie arbeiten. Darüber hinaus ist sie in der Funktion konstitutives Mitglied des Executive Boards der IUMS. Ziel der Organisation ist, die Entwicklung der Mikrobiologie durch internationale Kooperationen weltweit voranzutreiben sowie die Forschung zu verstärken. Von 2005 bis 2008 war der Greifswalder Prof. Dr. Michael Hecker stellvertretender Vorsitzender der BAM. Danach hatte er bis 2011 den Posten des Vorsitzenden inne. •



Foto: Kilian Dörmer

## Neue Studiengänge eingeführt

Zum Wintersemester 2017/2018 hat die Universität die zwei neuen Studiengänge B. Sc. Management und Recht und B. Sc. Betriebswirtschaftslehre eingeführt. Der Studiengang Management und Recht verbindet die Bereiche Jura und Wirtschaft und fokussiert verstärkt auf die Vermittlung von Kommunikationskompetenzen, hier insbesondere in der englischen Fachsprache sowie auf berufspraktisches Wissen der Studierenden. Der Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre ist für diejenigen Abiturienten konzipiert, die bereits nach sechs Semestern einen berufsqualifizierenden Abschluss in BWL erhalten möchten beziehungsweise für alle, die sich noch während des Studiums mit möglichst geringem Aufwand zwischen den Diplom- und Bachelorstudiengängen in BWL neu orientieren wollen. •



Foto: Till Junker

## Außenpolitik live Diplomaten im Dialog



Christoph Eichhorn, der Deutsche Botschafter in Estland, trägt sich in das Gästebuch der Universität ein.

Anfang Juli besuchte Christoph Eichhorn, der Deutsche Botschafter in Estland, die Universität Greifswald. In der Aula im Universitätshauptgebäude stellte sich der Botschafter den Fragen der Hochschulangehörigen sowie der Bürgerinnen und Bürger. Es kam ein lebendiger Austausch mit dem Publikum zustande, in dem neben außen- auch innenpolitische Themen diskutiert wurden. Moderiert wurde die Veranstaltung durch die Greifswalder Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Margit Bussmann. Christoph Eichhorn ist seit August 2015 Deutscher Botschafter in Estland. Er hat Geschichte des Öffentlichen Rechts, Europarecht und Politikwissenschaft studiert. Seit 1986 ist er im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland tätig. In dieser Zeit war er unter anderem in den Botschaften in Moskau und Washington. Nach der Veranstaltung trug sich Eichhorn in das Gästebuch der Universität ein. •

## Ziehen Sie sich warm an!

Die kalten Tage sind längst da und auch Weihnachten kommt schon wieder ganz plötzlich. Ob warme Kapuzenpullover, große Uni-Tassen oder leckeren Greifswalder Uni-Honig – der Uni-Laden bietet alles, was es für ein erfolgreiches Wintersemester an der Ostsee braucht. Und damit die wichtigsten Termine im neuen Jahr nicht verloren gehen, gibt es jetzt den neuen Wandkalender 2018.

○○○○○○○○○○

Montag bis Freitag 11:00 bis 17:00 Uhr  
Samstag 11:00 bis 16:00 Uhr  
Online bestellen unter [www.uniladen-greifswald.de](http://www.uniladen-greifswald.de)





## Familien-Universität in Greifswald

Wintersemester 2017/2018

Wir laden Sie ein zu Entdeckungstouren zum Wissen.  
Die Familien-Universität schaut hinter die Türen.

- .....  
Donnerstag, 19.10.2017, 16:15 Uhr • Dr. Joachim Krüger, Geschichtswissenschaftler, Greifswald  
Die Reformation im südwestlichen Ostseeraum  
Hörsaal 2, Campus Loefflerstraße, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
- .....  
Dienstag, 14.11.2017, 16:00 Uhr • Christian Peplow, M. A., Geschichtswissenschaftler, Kiel  
Seemannshandwerk zur Zeit der Hanse  
Hörsaal, Rubenowstraße 3
- .....  
Donnerstag, 14.12.2017, 16:00 Uhr • Prof. Dr. Roland Rosenstock, Theologe, Greifswald  
Smart home? Familienleben im digitalen Wandel  
Hörsaal 2, Campus Loefflerstraße, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
- .....  
Donnerstag, 18.01.2018, 16:00 Uhr • Dr. Carsten Mahrenholz, Coldplasmatech GmbH, Greifswald  
Kaltes Plasma – Allheilmittel gegen chronische Wunden und multiresistente Keime?  
Hörsaal 2, Campus Loefflerstraße, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
- .....  
Der Eintritt ist frei!

Von Hannah Weißbrodt

## Weltoffenheit statt Fremdenfeindlichkeit

**Auszüge aus dem Text  
„Exotisch“ von Judith Alms**

*7.10 Uhr: der Wecker klingelt. Aufstehen. Noch ist es dunkel, denn es ist Winter. Ich mag keinen Winter. [...] Zum Frühstück schnell eine halbe Mango und ein Stück Papaya geschnitten [...]. Dazu ein starker Kaffee und schon geht es zum Bus. Meine Mutter fährt mit mir. [...] Wir tratschen mit unseren anderen Busfreunden. [...] Im Zentrum angekommen geht meine Mutter nach links und ich nach rechts. Küsschen auf die Wange und bis später. Ich gehe die Straße entlang zur Arbeit. Ein Autofahrer hupt. Ich ignoriere ihn. In einem Gespräch mit einem Freund am Tag zuvor hat er mir erklärt, dass er mich damals angesprochen hat, weil ich so exotisch sei. Bei der Erinnerung muss ich lachen. Exotisch ist das Gegenteil von mir: Ich bin ein Dorfkind, geheimer Pferde-Fan, koche und stricke gern, gut im Studium und eher der Radtour- als der Party-Typ. [...] Nach der Arbeit ins Fitness-Studio. Der Trainer fragt, wie viel ein BMW in Deutschland kostet. Ich weiß es nicht. Der Typ am Gerät neben mir möchte wissen, wie das Oktoberfest ist. Ich gebe zu, dass ich da noch nie war. [...] Zu Hause zeigt mir meine Gastmutter Fotos von ihrer Europareise vor 20 Jahren: Schloß Neuschwanstein. Meine Freunde denken seit einiger Zeit, Deutsche essen wenig Fleisch, da ich mich hauptsächlich vegetarisch ernähre. Ich korrigiere sie nicht. Ein Vorurteil mit Potential. Tut mir leid, Werbung: Ich bin nicht Deutschland. Ich bin ich: auch Deutsche, aber momentan vor allem eins: Ausländerin.*

Die Universität Greifswald setzte mit einem hochschulinternen Wettbewerb, in dem ein Auszug aus dem Leitbild der Universität kreativ umgesetzt werden sollte, ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit. Die besten 20 Arbeiten wurden durch eine Jury ausgewählt und in Zusammenarbeit mit dem Caspar-David-Friedrich-Institut künstlerisch bearbeitet. Mitte Juli wurden die besten drei Arbeiten bei einer Preisverleihung auf dem Innenhof des Universitätshauptgebäudes prämiert. Der erste Preis ging an Judith Alms, Studentin der Kommunikationswissenschaft und der Wirtschaft. Sie schildert in „Exotisch“ viele kleine, scheinbar alltägliche Situationen, die sie als Deutsche in Brasilien erlebt. Tobias Reußwig, Promotionsstudent in Neuerer Deutscher Literatur, gewann den zweiten Preis mit seinem Text „Greifswalder Gesichtsbisse“. Der dritte Preis ging an Romy Reinecke und ihren Text „Verrückter Hund“.

Im Anschluss an die Verleihung gab es einen literarischen Spaziergang durch die Stadt, bei dem alle Arbeiten an außergewöhnlichen Orten präsentiert wurden. So diente unter anderem ein Bauzaun oder auch das Wasserspiel am Rubenowplatz als geeignete Ausstellungskulisse. „Wir haben die Stationen ganz bewusst auch innerhalb der Stadt verteilt. Die Verbindung von Stadt und Universität ist Ausdruck dafür, dass die Universität eine weltoffene Institution in Greifswald ist“, so Ruth Terodde, Gleichstellungsbeauftragte der Universität. Mit dem Wettbewerb setzt die Universität ein Zeichen gegen Rassismus und Diskriminierung. Mit der Aktion bekräftigt die Uni unabdingbare Werte wie Meinungsvielfalt und Internationalität. Diese sind Grundlage für die universitäre Forschungs- und Lehrtätigkeit. •



Fotos: Till Junker

# NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



Professur für Immunologie am Friedrich-Loeffler-Institut

## Prof. Dr. Anca Dorhoi

Anca Dorhoi studierte Tiermedizin an der University of Agriculture and Veterinary Medicine in Cluj-Napoca (Rumänien), wo sie 2004 auch promoviert wurde und zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich für Infektionskrankheiten tätig war. Im Jahr 2006 wechselte sie an das Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie in Berlin in die Abteilung Immunologie. Dort hatte sie verschiedene leitende Positionen im Bereich der Immunologie inne. Seit 2017 ist Anca Dorhoi die Leiterin des Instituts für Immunologie des Friedrich-Loeffler-Instituts, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit auf der Insel Riems. •

Nordische Geschichte

## Prof. Dr. Cordelia Heß

Cordelia Heß studierte Geschichte, Theologie und skandinavische Sprachen an der Universität Hamburg. 2007 wurde sie im Bereich mittelalterliche und moderne Geschichte promoviert. Ihr beruflicher Werdegang führte sie unter anderem an die Universität Stockholm, die Königlich Schwedische Akademie für Literatur, Geschichte und Altertümer und an die Universität Göteborg. Dort arbeitete sie als Associate Professor am Institut für Historische Studien. Das Forschungsinteresse von Cordelia Heß gilt dem Zusammenspiel von Religion und Politik. •



Pharmazeutische Biologie

## Prof. Dr. Sebastian Günther



Nach dem Studium der Pharmazie an der Universität Jena erwarb Sebastian Günther seine Approbation als Apotheker, bevor er seine Promotion im Jahr 2002 am Leibniz-Institut für Naturstoffforschung und Infektionsbiologie in Jena begann. Von einer Postdoc-Stelle am GKSS-Forschungszentrum in Teltow von 2005 bis 2006 wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Freie Universität Berlin. Dort leitete er von 2013 bis 2016 die Arbeitsgruppe „Interdisziplinäre Resistenzforschung (IRF)“. 2015 wurde er habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach „Molekulare Mikrobiologie“. •

Erziehungswissenschaft/Sonderpädagogik

## Prof. Dr. Kathrin Mahlau

Kathrin Mahlau absolvierte ihr Studium der Sonder- und Grundschulpädagogik an der Universität Rostock. Im Jahr 2007 wurde sie an der Universität zu Köln promoviert. In den Folgejahren arbeitete sie als Sonderpädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (Universität Rostock) und Vertretungsprofessorin (Universität Potsdam). Nachdem sie 2016 an der Universität Rostock habilitiert wurde, übernahm sie im Oktober vertretungsweise den Lehrstuhl für Sonderpädagogik an der Universität Greifswald. Die Hauptarbeitsgebiete von Kathrin Mahlau liegen im Bereich Lernen, Sprache und sozial-emotionale Entwicklung. •



Medizinische Physik

## Prof. Dr. Anke Henning



Nach dem Studium der Physik in Chemnitz und Binghampton (State University New York, USA) promovierte Anke Henning am Institut für Biomedical Engineering an der Technischen Hochschule in Zürich. Seit 2006 hatte sie dort eine Stelle als Projektleiterin inne. Nach einem Forschungsaufenthalt an dem University Medical Center Utrecht (Niederlande) führte sie ihr Weg 2012 nach Tübingen, um dort am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik zu arbeiten. An der Universität Greifswald leitet Anke Henning seit Mai 2017 die Arbeitsgruppe „Biomedizinische Bildgebung“ am Institut für Physik. •



### Molekulare Kardiologie

## Prof. Dr. Jens Fielitz

Den Abschluss und den Dokortitel der Humanmedizin erlangte Jens Fielitz an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahr 1998. Anschließend durchlief er verschiedene kardiologische Stationen an der Berliner Charité, bevor er von 2003 bis 2007 an der Universität Texas forschte. Im Jahr 2009 wurde er im Fach „Experimentelle Medizin“ habilitiert und ließ sich nach seinem erworbenen Facharzt für Innere Medizin umhabilitieren. Bis März 2017 war er Oberarzt für den Bereich Interventionelle Kardiologie am Immanuel Klinikum Barnau, dem Herzzentrum Brandenburg und der Medizinischen Hochschule Brandenburg. •

### Humangeographie

## Prof. Dr. Christine Tamásy



Christine Tamásy studierte Geographie sowie Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hannover, anschließend folgte die Promotion. 2004 wurde sie an der Universität zu Köln habilitiert. Es schloss sich ein fünfjähriger Aufenthalt an der Universität Auckland an, der durch ein Heisenberg-Stipendium finanziert wurde. Vor ihrem Ruf nach Greifswald hatte Christine Tamásy die Professur für Regionalentwicklung an der Universität Vechta inne. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung ländlicher Räume, agrarische Wertschöpfungsketten und Entrepreneurship in räumlicher Perspektive. •



### Professur für Infektionsmedizin am Friedrich-Loeffler-Institut

## Prof. Dr. Cornelia Silaghi

Cornelia Silaghi studierte Tiermedizin an den Universitäten in Gießen und Nantes. Im Jahr 2006 erhielt sie ihre Approbation als Tierärztin und begann ihre Promotion am Lehrstuhl für Vergleichende Tropenmedizin und Parasitologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Jahr 2012 wurde sie dort im Fachgebiet Parasitologie habilitiert. Von 2008 bis 2014 war sie Leiterin der Arbeitsgruppe „Molekulare Parasitologie“ und der molekularen Diagnostik an der Universität München, bevor sie drei Jahre als Wissenschaftlerin an der Universität Zürich im Nationalen Zentrum für Vektorentomologie arbeitete. Seit 2017 ist sie die Leiterin des Instituts für Infektionsmedizin des Friedrich-Loeffler-Instituts. •



## RINGVORLESUNG WS 2017/2018

### LOCAL HEROES – GREIFSWALDER ALTERTUMS- WISSENSCHAFTLER VON WELTRANG

Vor 130 Jahren hatte die Universität Greifswald gerade einmal 1 000 Studenten, und nur etwa 15 von ihnen besuchten Veranstaltungen in den Fächern Griechisch, Latein, Alte Geschichte oder Archäologie. Diese wenigen Studenten der Altertumswissenschaften wurden aber von ganz hochkarätigen Wissenschaftlern unterrichtet, die wegweisende Forschung in Angriff nahmen und damit international Anerkennung erlangten. Die Ringvorlesung möchte diese erfolgreiche Tradition aufzeigen und damit auch ein Stück Universitätsgeschichte erzählen.

**Donnerstags 18:15 Uhr**  
**Historisches Institut**  
**Domstraße 9 A, Hörsaal 2.05**  
 Weitere Informationen unter [www.uni-greifswald.de/local-heroes](http://www.uni-greifswald.de/local-heroes)

Von Hannah Weißbrodt

# DEN FLEDERMÄUSEN AUF DER SPUR

## Start des ersten digitalen Citizen-Science-Projekts in M-V

Zwischen dem Paschensee und dem Langhagen-see im Landkreis Parchim liegt ein verschlafener Ort mit dem Namen Wooster Teerofen, bekannt höchstens einigen Urlaubern, welche im Sommer die unberührte Landschaft genießen. Der kleine Ort ist von dichtem Nadelwald umschlossen, 30 Kilometer in die eine, 30 Kilometer in die andere Richtung. Wir befinden uns inmitten des Naturparks Nossentiner/Schwinzer Heide, einer Region, in der es viele seltene Tier- und Pflanzenarten zu entdecken gibt. Seit über 30 Jahren findet hier ehrenamtliche Forschung an den zehn im Naturpark vorkommenden Fledermausarten statt.

Im Garten des Gerhard-Cornelsen-Hauses in Wooster Teerofen findet die Eröffnungsfeier des Bürgerforschungsprojekts „Forschung. Umweltbildung. Naturschutz – Mit F.U.N. in die Wildnis“ statt. Es ist das erste digitale Citizen-Science-Projekt in Mecklenburg-Vorpommern mit bundesweiter Ausstrahlung. Die Rektorin Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber ist angereizt, um mit Vertretern des Umweltministeriums aus Schwerin und lokalen Gemeindevertretern, Forst- und Naturschutzeinrichtungen sowie interessierten Bürgern die Station zu eröffnen. Prof. Dr. Gerald Kerth, Zoologe an der Universität Greifswald, leitet das Projekt, das sich an Schulklassen, Kindergärten sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger richtet, die mehr über Fledermäuse und Naturschutz lernen wollen. Im Projekt, das sich der Freude an der Erkenntnis und der Forschung widmet, engagieren sich außerdem Dr. Michael Schöner und Dr. Ca-

roline Schöner, beide von der Universität Greifswald, Ralf Koch und Martin Post vom Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide, ehrenamtliche Fledermausforschende aus Thüringen um Christoph Treß sowie Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst von der Biologiedidaktik der Universität Rostock.

Professor Kerth und seinem Team geht es bei dem Projekt vor allem darum, die interessierten Hobbywissenschaftlerinnen und -wissenschaftler am gesamten Wissensprozess – das heißt von der Fragestellung über die Datenanalyse bis hin zur deren Interpretation – teilhaben zu lassen. Über die Online-Plattform [www.fledermausfun.de](http://www.fledermausfun.de) können die Rohdaten heruntergeladen, ausgewertet und wieder hochgeladen werden. Außerdem bietet F.U.N. Unterrichtsmaterialien für alle Schularten zum kostenfreien Download an. Das Interesse am Projekt ist bereits jetzt groß. Mitte Juni hat die Zusammenarbeit mit einer Schule aus dem nahe gelegenen Krakow am See begonnen, die nun erste offizielle Naturpark-Schule des Naturparks Nossentiner/Schwinzer Heide wird. Zukünftig wird sich die Schule stärker mit Naturparkthemen auseinandersetzen. Professor Gerald Kerth, der an der Universität Greifswald die Arbeitsgruppe „Angewandte Zoologie und Naturschutz“ leitet, ist die Freude über die positive Resonanz des Projekts ins Gesicht geschrieben. Er berichtet, dass sie sich in Bezug auf die Zusammenstellung der Unterrichtsmaterialien an die Lehrpläne von Mecklenburg-Vorpommern und Bayern orientiert hätten. Er sagt: „Wenn wir Schulen in Bayern und M-V

gleichermaßen von unserem Projekt begeistern können, dann sicher auch im restlichen Bundesgebiet“. Rektorin Prof. Dr. Johanna Weber verrät, dass sie sich zwar nicht mit der Fledermausforschung auskenne, doch das große Potenzial des Projektes habe sie gleich erkannt: „Dieses Projekt ist einmalig in Deutschland. Ich hoffe, dass noch weitere solcher Projekte ins Leben gerufen werden.“

Und dann geht es in die Wildnis. Vorher jedoch klärt uns der Naturparkleiter Ralf Koch darüber auf, dass wir uns an einem geschichtsträchtigen Ort befinden. Dort, wo nun ein Fledermauslehrpfad eingerichtet ist, befand sich das ehemalige Versorgungs- und Munitionslager des Ministeriums für Inneres der DDR. Dieses wurde vorrangig durch die Polizei und Kampfgruppen der norddeutschen Bezirke genutzt und war sehr aufwendig – mit Zäunen, Elektrodraht und freilaufenden Hunden – gesichert. Heute steht nur noch ein alter Wachturm am Wegesrand, die Natur eroberte sich die einst von Menschenhand geschaffene Anlage zurück. In den ehemaligen Bunkern, die mit Moos bewachsen sind, befinden sich nun Winterquartiere für die Fledermäuse. In den 1990er Jahren hat

der Förderverein Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide das Objekt käuflich erworben und den ehemals innen sehr glatten Bunker mit Spaltenquartieren versehen, damit die Fledermäuse sich dorthin zurückziehen können. Ausgestattet mit Fledermausdetektoren wandeln am Tag der Eröffnung nun erstmals Schulkinder und die eingeladenen Gäste auf den Spuren der Erkenntnis. Gute anderthalb Stunden sind wir unterwegs und lernen so einiges über die Nachtgespenster, bis es dann zurück zur Citizen-Science-Station ins Gerhard-Cornelsen-Haus geht, um die vielversprechende Eröffnungsfeier des ersten Bürgerschaftsprojektes in Mecklenburg-Vorpommern ausklingen zu lassen. •

### „Forschung. Umweltbildung. Naturschutz – Mit F.U.N. in die Wildnis“

.....

#### Schwerpunkte:

Fledermausforschung und Naturschutz

#### Projektpartner:

Universität Greifswald, Universität Rostock, Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide

#### Finanzieller Förderer:

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Förderung in Höhe von 390.000 Euro

#### Projektdauer:

3 Jahre



Foto: Dr. Michael Schöner

Von Beate Kemnitz

# GREIFSWALD

## weltweites Zentrum der Plasmaforschung

Besucher, die sich Greifswald von Südosten nähern, sehen ein neues Wahrzeichen der Stadt – das Gebäude des Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik (IPP) mit seinem Ostseewellen-Dach. Im Jahr 2000 bezogen die rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Gebäude, um hier das Fusionsexperiment Wendelstein 7-X aufzubauen und schließlich Ende 2015 erfolgreich in Betrieb zu nehmen.

Das IPP mit seinen beiden Standorten in Garching bei München und Greifswald ist eines der größten Zentren für Fusionsforschung in Europa. Die experimentelle und theoretische Grundlagenforschung im Institut verfolgt das Ziel, die physikalischen Prozesse der Sonne auf der Erde nachzuvollziehen und Energie aus der Verschmelzung von Atomkernen zu gewinnen.

Wendelstein 7-X, die weltweit größte und modernste Forschungsanlage ihrer Bauart, verwendet supraleitende Magnetspulen, die es erlauben, die Kraftwerkstauglichkeit dieses Konzepts im Dauerbetrieb zu untersuchen. Die Spulen erzeugen einen Magnetfeldkäfig, in dem ein Milligramm Wasserstoffgas auf Temperaturen von über 100 Millionen Grad aufgeheizt und in den Plasmazustand gebracht wird.

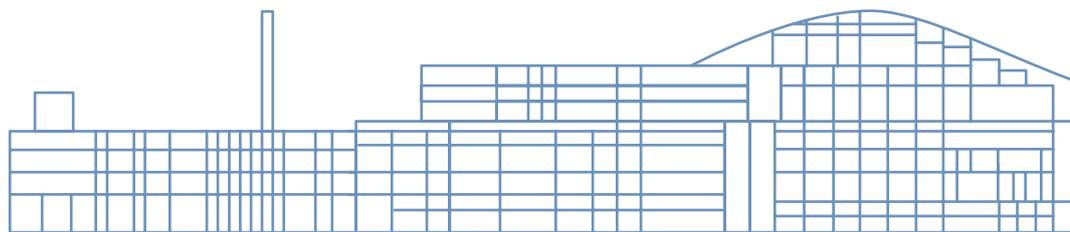
Die wissenschaftliche Arbeit des IPP ist in ein weit verzweigtes Netz internationaler Kooperationen eingebunden und wird durch verschiedene nationale und europäische Programme unterstützt. So ist das IPP Mitglied und gleichzeitig Koor-

ordinator des European Consortium for the Development of Fusion Energy (EUROfusion), dem 30 Forschungsorganisationen und Universitäten aus 26 EU-Mitgliedsländern, der Schweiz und der Ukraine angehören.

Das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik bildet gemeinsam mit der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP) ein weltweit wohl einzigartiges „Cluster“ der Plasmaforschung. Das INP deckt dabei den anwendungsorientierten Bereich der Niedertemperatur-Plasmaphysik ab, die Universität Grundlagenaspekte und die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und das IPP den Bereich der Hochtemperatur-Plasmaphysik und Fusionsforschung. Damit sind alle Facetten dieses Forschungsgebietes an einem Standort vorhanden: Das bieten nicht einmal die traditionellen Plasmaforschungsstandorte in Princeton, am MIT und in Oxford.

Drei Direktoren des IPP Greifswald haben Lehrstühle an der Universität Greifswald und zwei Privatdozenten nehmen Lehraufgaben wahr. Am Institut für Physik wird damit die Lehre auf verschiedenen Gebieten der Plasmaphysik, der Astro-

physik und allgemeinen Physik unterstützt. Auch wenn die Zahl der Studierenden im Fach Physik in den letzten Jahren in Deutschland leicht ansteigt, müssen die Bemühungen intensiviert werden, junge Leute zum Physikstudium in Greifswald zu überzeugen. Hier gibt es gemeinsame Aktionen wie den Tag der Wissenschaft oder Anfang 2017 die Ausrichtung der dritten Ausscheidungsrunde für die Internationale Physikolympiade in Greifswald, bei der die 51 Physikasse aus ganz Deutschland nicht nur theoretische und praktische Klausuren schrieben, sondern auch die Stadt Greifswald mit ihren Möglichkeiten zum Studieren, Leben und Arbeiten kennenlernten. Das IPP bietet zudem ein umfangreiches Besucherprogramm an, an dem seit dem Jahr 2000 mehr als 90.000 Besucher teilgenommen haben, davon ungefähr ein Viertel Schülerinnen und Schüler. Außerdem betreiben das IPP sowie zwei universitäre Partner an den beiden IPP-Standorten Garching und Greifswald – die Technische Universität München (TUM) und die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald – gemeinsam die „International Helmholtz Graduate School for Plasma Physics (HEPP)“. Weitere Kooperationspartner sind das Leibniz-Rechenzentrum (LRZ) in Garching und das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie.





Standortübergreifend organisiert, können die ca. 80 Doktorandinnen und Doktoranden die Synergieeffekte zur Erweiterung der Lehr- und Bildungsangebote auf den Gebieten der Plasmaphysik, Fusionsforschung, computergestützten Physik und Oberflächenwissenschaft nutzen.

Das IPP fördert junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in allen Stadien ihrer Entwicklung, angefangen von Studentenjobs, Werkstudentenplätzen und Praktika für Studierende über die Vergabe und Betreuung von Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten bis hin zum Angebot eines umfassenden Graduiertenstudiums mit Seminaren, Kolloquien und Studienaufenthalten im Ausland. Zudem unterstützt es Forschende bei der weiteren wissenschaftlichen Karriereentwicklung und bei attraktiven Jobs im Forschungsbereich. •

Fotos: Jan Michael Hosan





Dr. Niels Hegewisch links | Foto: Dennis Straßmeier

Ausgezeichnet mit dem

## WISSENSCHAFTSPREIS BÜROKRATIE

Dr. Niels Hegewisch wurde für seine Dissertationsschrift, die er am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft verfasste, mit dem Wissenschaftspreis Bürokratie ausgezeichnet. Dieser wurde Ende Mai zum zweiten Mal vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln verliehen. In seiner Dissertation mit dem Titel „Die Stellung der Verwaltung in der Gewaltenteilungslehre des Vormärz – Ein ideengeschichtlicher Beitrag zu einer aktuellen politikwissenschaftlichen Problematik“ widmet sich Dr. Hegewisch den bürokratischen Strukturen im historischen Kontext. Aktuell leitet er das Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Mongolei. Zuvor arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, im Historischen Institut sowie im Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Greifswald. •

Student der Biomathematik erhält

## „MINT-EXCELLENCE“- STIPENDIUM



Tobias Siems, Student der Biomathematik an der Universität Greifswald, ist einer von insgesamt 30 Stipendiaten des Stipendienprogramms „MINT Excellence“. Der Finanzdienstleister MLP unterstützt mit dem Programm Studierende der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik und Technik). Siems erhält eine Unterstützung von insgesamt 3.000 Euro. In einem mehrstufigen Auswahlverfahren setzte sich der Student unter bundesweit rund 1.000 Bewerbern durch. Dabei war er in der Kategorie „Science

Excellence“ erfolgreich, die besondere Leistungen auszeichnet. „Ich freue mich sehr über das ‚MINT Excellence‘ Stipendium. Nicht nur über die finanzielle Unterstützung, sondern vor allem auf das Netzwerk. Hier kann ich weiterhin Kontakt zu den anderen Stipendiaten und Netzwerkern halten, neue Kontakte zu Experten knüpfen und auch fachlich neue Eindrücke bekommen“, sagt Tobias Siems. •

Excellence“ erfolgreich, die besondere Leistungen auszeichnet. „Ich freue mich sehr über das ‚MINT Excellence‘ Stipendium. Nicht nur über die finanzielle Unterstützung, sondern vor allem auf das Netzwerk. Hier kann ich weiterhin Kontakt zu den anderen Stipendiaten und Netzwerkern halten, neue Kontakte zu Experten knüpfen und auch fachlich neue Eindrücke bekommen“, sagt Tobias Siems. •

Erstmalig zwei erstplatzierte Teams

## UNIQUE-IDEEN- WETTBEWERB 2017

Erstmalig gab es beim UNIQUE-Ideenwettbewerb zwei erstplatzierte Teams in der Kategorie Forschende/Absolventen. Die Jury kürte bei der Preisverleihung Ende Juni das Team „Nebula Labs“ um Dr. Jörn Winter und Dr. Ansgar Schmidt-Bleker vom Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP Greifswald) sowie das Team „RNAREF“ aus Prof. Dr. Andreas W. Kuss und Dr. Lars Riff Jensen vom Interfakultären Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung der Universität Greifswald. „Auch in diesem Jahr waren die Konzepte ein beeindruckender Mix aus selbsterarbeitetem Wissen und Ideen, die die Studierenden und Forschenden aus den jeweiligen Fächern mitbringen“, sagte Dr. Stefan Seiberling, Leiter des Zentrums für Forschungsförderung und Transfer der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. •



Dr. Jörn Winter (li) und Dr. Ansgar Schmidt-Bleker (re) – Foto: Kilian Dörner



Foto: BMJV

Für Nachwuchsjuristen

## FRITZ BAUER STUDIENPREIS VERLIEHEN

Bundesjustizminister Heiko Maas verlieh zum zweiten Mal den vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz ausgelobten „Fritz Bauer Studienpreis für Menschenrechte und juristische Zeitgeschichte“. Ausgezeichnet wurden drei Nachwuchsjuristen für ihre herausragenden Doktorarbeiten. Zu ihnen gehört Dr. Christoph Thiele, der an der Universität Greifswald promoviert hat. Damit wurde seine Doktorarbeit über „Ehe- und Familienschutz im Strafvollzug“ gewürdigt. In seiner Arbeit plädiert er für eine familienfreundliche Gestaltung des Strafvollzugs, um das Ziel der Freiheitsstrafe zu fördern, den Gefangenen auf ein künftiges Leben ohne die Begehung von Straftaten vorzubereiten. Dies ist ein Ansatz, der ganz im Sinne Fritz Bauers ist, der sich als Strafrichter und Staatsanwalt stets auch um die Belange von Strafgefangenen und deren Angehörigen gekümmert hat. Er ist vor allem als Initiator des Auschwitz-Prozesses, der von 1963 bis 1965 in Frankfurt am Main stattfand, bekannt. •

Verleihung des

## GREIFSWALD RESEARCH AWARD 2017 DES GREIFSWALD UNIVERSITY CLUBS

Bei der diesjährigen Verleihung des Greifswald Research Award wurde Prof. Dr. Thomas Kocher vom Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universitätsmedizin mit dem Senior Award ausgezeichnet. Kocher brachte insbesondere die Geräteentwicklung in den Bereichen Karies- und Zahnsteinentfernung deutlich voran. Dies schlug sich in mehreren gemeinsamen Entwicklungen mit den Firmen KaVo, Hawe Neos und Sirona nieder. Mit letzterer arbeitet Kocher maßgeblich an der Anwendung physikalischer Plasmen in der Zahnheilkunde („Plasmamedizin“). Der Senior Award wird an etablierte Wissenschaftler für heraus-

ragende Forschung in Kooperation mit der Wirtschaft verliehen. Der mit 3.000 Euro dotierte Junior Award ging an Prof. Dr. Mihaela Delcea vom Institut für Biochemie. Delcea trug in den letzten Jahren wesentlich dazu bei molekulare und biophysikalische Ursachen für Autoimmunerkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems aufzuklären, bei denen sich das körpereigene Abwehrsystem gegen eigene Proteine richtet und damit zu lebensbedrohlichen Komplikationen bei Patienten führt. Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems sind die Todesursache „Nummer Eins“ in Deutschland.

Dem Team „SoTaMed“ des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie wurde der Business Award für seine anwendungsorientierte Forschung zur Aufklärung molekularer und biophysikalischer Ursachen für Autoimmunerkrankungen überreicht. Dr. Jenny Schulz und Balazs Baranvai, entwickelten ein Verfahren zum Anbau von Sonnentau auf wiedervernässten Hochmooren und die Vermarktung des daraus gewonnenen Rohstoffes (*siehe Campus1456/November 2016*). Die Preise werden vom Greifswald University Club (GUC) verliehen. •



Prof. Dr. Mihaela Delcea | Foto: Oliver Böhm



Prof. Dr. Thomas Kocher | Foto: Hans-Werner Hausmann

Von Hannah Weißbrodt

# Reformator des Nordens war Greifswalder Student

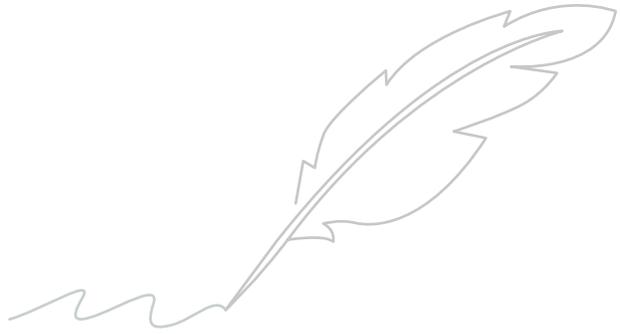


Abbildung: Kustodie

Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Luther seine 95 Thesen und stellte sich mit ihnen gegen den kirchlich legitimierten Ablasshandel. Doch wer war dafür verantwortlich, dass sich die Reformation – fernab von Wittenberg – auch in nördlichen Regionen durchsetzte? Der wichtigste Reformator des Nordens war ein Greifswalder Student, der sich am 24. Januar 1502 in die Matrikel der Universität einschrieb. Auf dem Rubenowdenkmal sitzt er – Johannes Bugenhagen. Bugenhagen, inspiriert durch seine Reise durch Pommern, verfasste Pommerns erste Landeschronik, die „Pomerania“. Seit 1750 befindet sie sich im Besitz der Greifswalder Universitätsbibliothek.

Der 1485 auf der Insel Wollin geborene Bugenhagen studierte bis 1504 in Greifswald. Mit jungen 19 Jahren wurde er zum Rektor der Lateinschule in Treprow a. d. Rega (heute Trzebiatów) eingesetzt. Nachdem Bugenhagen 1509 zum Priester geweiht wurde, befasste er sich

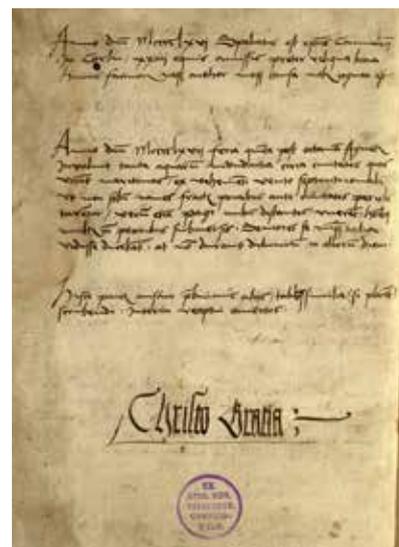
mit der Auslegung der Bibel. Acht Jahre später berief man ihn ins nahe gelegene Kloster Belbuck als externen Dozenten für Kirchenväter- und Bibelexegese. Dort unterrichtete er junge Geistliche, die aus verschiedenen Regionen kamen, um seine Worte und Ansichten zur Bibel zu hören.

Um 1520/21 wurde er auf Luthers Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ aufmerksam, der darin die Lehre der katholischen Kirche kritisierte. Zunächst stand Bugenhagen Luthers Thesen ablehnend gegenüber. Er änderte sein Urteil jedoch, nachdem er sich eingehender mit diesen befasst hatte. Schließlich nahm Bugenhagen Kontakt zu Luther auf und reiste nach Wittenberg. Dort gehörte er schon bald zum inneren Reformatorenkreis und war unter dem Spitznamen „Doctor Pomeranus“ bekannt. In Wittenberg lehrte Bugenhagen an der Universität und wurde ab 1523 auf Empfehlung Luthers erster evangelischer Stadtpfarrer. Bugenhagen war ein eifriger Zeitgenosse, der neben Kirchen- auch Schul- und Sozialordnungen verfasste. Dies lässt sein humanistisches Ideal erkennen. Eines seiner großen Vorbilder war Erasmus von Rotterdam. Gemeinsam mit dem Johanneum rief Bugenhagen das erste humanistische Gymnasium in Hamburg ins Leben. In Pommern führte er Stipendien für begabte Kinder ein. Für die Zeit eher ungewöhnlich engagierte sich Bugenhagen auch für die Bildung von Mädchen. 1533 wurde er offizieller

Theologieprofessor an der Universität zu Wittenberg. Auch nach Luthers Tod im Jahr 1546 hielt Bugenhagen an der Reformation fest und verfasste Rechtfertigungsschriften. Bugenhagen starb am 20. April 1558 in Wittenberg. Er war auch für die Übertragung der Lutherbibel ins Niederdeutsche verantwortlich, die 1533, ein halbes Jahr vor der hochdeutschen Fassung, in Lübeck gedruckt wurde.

Letztmalig ist die Reformatorentrias Luther-Melanchton-Bugenhagen auf dem Croÿ-Teppich der Universität Greifswald, künstlerisch verewigt. Dieser zählt seit 2014 zu den national bedeutsamen Kulturgütern der Bundesrepublik Deutschland sowie des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Er ist als Leihgabe im Pommerschen Landesmuseum zu sehen. •

Abbildung: Alte Universitätsbibliothek (Pomerania)



Von Jan Meßerschmidt

# Digitale Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern



0101010 0 0010 00101010010 100010010 0101 001011  
1010101 010001010100 10010 0101 010011101 1010101

Im Juni startete Birgit Hesse, die Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, in Greifswald die Digitale Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern als gemeinsame, zentrale Präsentationsplattform für die digitalisierten Kulturgüter aus Bibliotheken, Archiven und Museen im Land. Derzeit präsentieren elf Archive, acht Bibliotheken, zwei Museen und mehrere wissenschaftliche Sammlungen fast 30.000 Objekte mit rund 3,2 Millionen digitalisierten Seiten in der Digitalen Bibliothek. Mit der Aufnahme des Regelbetriebes der gemeinsamen Plattform können Digitalisate nach einheitlichen internationalen Standards mit Metadaten präsentiert werden. Nutzer können beispielsweise eine mittelalterliche Silbermünze betrachten und sich zugleich deren Beschreibung in einem gedruckten Katalog aufrufen. Sie können die Urkunde einer Stadtrechtsverleihung anschau-

en und parallel dazu den Text in einer gedruckten Edition lesen. Unterschiedliche Formate bibliothekarischer, archivalischer und musealer Informationssysteme werden in einer völlig neuen Qualität miteinander so vernetzt, dass sie letztlich über ein Ausgabegerät einheitlich angezeigt werden. Die Daten werden an den Universitäten Greifswald und Rostock auf einem zentralen Präsentationsserver gepflegt. Eine Gruppe von Spezialisten der Fachverbände und der Universitätsbibliotheken koordiniert die Weiterentwicklung.

Besonders beeindruckend ist die Volltexterkennung, die bislang vor allem für jüngere Druckwerke eingesetzt wurde und deren Anwendbarkeit nun auch für Handschriften erkundet wird. Außerdem ist es mit der Plattform möglich, die Nutzer einzubeziehen. Sie können sich an der Informationsanreicherung für die Digitale Bibliothek beteiligen.

Das Crowdsourcing-Tool der Digitalen Bibliothek gestattet es dem registrierten qualifizierten Nutzer, einzelne Objekte mit Kommentaren, Hinweisen und weiteren Daten zu versehen. Die Nutzer schaffen so einen besonderen Mehrwert, der durch die bereitgestellten Einrichtungen nicht mit vertretbarem Aufwand erreichbar ist. Die Projektbeteiligten sehen in Crowdsourcing eine Chance, bürgerwissenschaftliche Forschung, auch bekannt als Citizen Science, zu ermöglichen. Die Digitale Bibliothek ist für solche Projekte eine geeignete technische Basis. Mehrwert – Bürgerbeteiligung – Drittmittel: das ist eine klassische win-win-Situation und zeigt das Zukunftspotenzial der Digitalen Bibliothek auf. Dieses kollaborative Verfahren wird in einem ersten Projekt anhand des digitalisierten Pommerschen Volkskundearchivs getestet. •



**Die Digitale Bibliothek** des Landes ist als digitale Quellensammlung für die Deutsche Digitale Bibliothek konzipiert. Ich wünsche mir, dass sie zu einem zentralen Portal für Kultur und Wissen wird. Die Universitätsbibliotheken sind dabei die tragenden Säulen des Projektes. Sie verfügen über die technische Infrastruktur und fachkundiges Personal.“ Birgit Hesse  
Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern.

[www.digitale-bibliothek-mv.de](http://www.digitale-bibliothek-mv.de)

Original und Digitalisat – Foto: Jan Meßerschmidt

Von Nathan Krian, Ivette Lauenstein und Charlotte Völksen

# Legal London Trip 2017

Während der diesjährigen Projektwoche boten Dorthe Hartmann und James Faulkner für die Studierenden der Rechtswissenschaften erstmals den Legal London Trip an. Auf der Agenda der Studienreise stand ein vielfältiger Einblick in das Common Law System Englands, welcher durch Besuche verschiedener Gerichte und Kanzleien ermöglicht wurde.

Der Legal London Trip offenbarte dabei den Studierenden eine neue Perspektive auf die englische Hauptstadt abseits ihrer touristischen Attraktionen. Das zuvor abstrakt in der Fremdsprachenausbildung erworbene Wissen wurde so greifbar und konnte durch dieses neu gewonnene Verständnis weiter vertieft werden. Auch wenn man es zuvor gelesen hatte, so war es doch kaum vorstellbar, dass in England über 90 Prozent der Strafverfahren zunächst von Laienrichtern statt von ausgebildeten Juristen im sogenannten Magistrates' Court entschieden werden. Genauso unvorstellbar war, dass selbst bei Mordanklagen vor den Royal Courts of Justice der Angeklagte nicht persönlich während des Verfahrens anwesend sein muss und, wenn er es ist, nicht etwa neben seinen Verteidigern sitzt, sondern in einer abgeschirmten Plastikbox.

Sehr beeindruckend waren die Führungen durch die ehrwürdigen, holzvertäfelten Gebäude, in denen die Gerichtsverhandlungen nach wie vor stattfinden. Insbesondere durch den hoch über dem Verfahren thronenden Richter mit seiner Perücke und Samtrobe entstand dabei eine eindrucksvolle Atmosphäre.



Foto: Dirk Hartmann

Doch auch wer bei seiner späteren Berufswahl die Seide dem Samt vorzieht, kam bei der Reise auf seine Kosten. Der Besuch der international renommierten Kanzlei Norton Rose Fulbright ließ nicht wenige beim Gespräch mit den Partnern auf der Dachterrasse mit Blick über die Themse schon einmal von einer Zukunft bei einem solchen Arbeitgeber träumen. Noch prestigereicher ist hingegen für Anwälte im Commonwealth die Mitgliedschaft in einer der vier Inns, die in dem dort zweigeteilten Anwaltsberuf den wenigen Barristern vorbehalten sind, welchen es obliegt, einen Fall vor Gericht zu präsentieren. Eine Essenseinladung nach Middle Temple Inn ist daher nicht nur wegen des Ambientes an einer reichlichen Tafel zu speisen ein besonderes Erlebnis.

Neben dem Privileg, mit Richtern und Kanzleipartnern sprechen sowie ihnen bei der Arbeit über die Schulter sehen zu dürfen, ergab sich ebenfalls die Möglichkeit, sich mit Studenten der Londoner Universitäten UCL und Westminster auszutauschen. Überdies konnten so internationale Kontakte geknüpft werden. Fernerhin diente die Reise der Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten und der Anwendung des erworbenen Wortschatzes im Dialog mit Muttersprachlern.

Der Legal London Trip war eine großartige Erfahrung und der krönende Abschluss des viersemestrigen, von Dorthe Hartmann betreuten Greifswalder Certificates in English for Legal Purposes (CELP) respektive der sonstigen fachspezifischen Fremdsprachenausbildung und eine positive Bestärkung, diese Grundlage auch in der Zukunft für Studium sowie Berufsleben fruchtbar zu machen. •



## The Supreme Court

Das Höchstgericht für alle Bereiche. Auf ihn wurden die rechtsprechenden Funktionen des britischen Oberhauses (House of Lords) als oberstes Berufungsgericht übertragen. Am 1. Oktober 2009 nahm der Gerichtshof seine Arbeit auf.

Von Hannah Weißbrodt

# Happy Birthday: 65 Jahre Fremdsprachen- und Medienzentrum



Das Fremdsprachen- und Medienzentrum (FMZ) der Universität Greifswald feierte im Juli 65 Jahre intensive Sprach- und auch Kulturarbeit. Während dieser Feier wurde PD Dr. Heidrun Peters, langjährige Leiterin des Zentrums, feierlich verabschiedet. Sie kam 1974 an die Universität. „Ich habe mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viele Entwicklungen durchlaufen, angefangen vom programmierten Unterricht über die ‚kommunikative Wende‘ bis hin zum handlungsorientierten Spracherwerb. Es gab und gibt immer neue Herausforderungen, die gegenwärtig durch das UNICert®-Akkreditierungssystem verstärkt an uns herangetragen werden. Insbesondere haben wir auch immer für eine gute technische Ausstattung gekämpft, auf diesem Gebiet waren wir in den 1990er Jahren schon Vorreiter“, so Heidrun Peters, die in Jena Slawistik und Anglistik auf Lehramt studierte und 1980 auf dem Gebiet der Slawistik promoviert wurde. 1990 folgte dann die Habilitation in den Angewandten Sprachwissenschaften. Prof. Dr. Steffen Fleßa, Prorektor für Studium und Lehre, lobte bei der Verabschiedung den Einsatz der Leiterin und verwies auf die bedeutsame Arbeit des Instituts, da es einen wichtigen Beitrag dazu leistet „den Zugang zu den Herzen der Menschen“ zu öffnen. Das Erlernen einer Sprache heiße auch Teil einer Gemeinschaft zu werden und in eine andere Kultur einzutauchen, so Professor Fleßa.

Das FMZ durchlebte in seiner Geschichte zahlreiche Metamorphosen. So hatte es verschiedene Namen und erlebte einige Umzüge. Seine Wurzeln hat das Zentrum im Institut für Gesellschaftswis-

senschaften der Universität Greifswald. Im Jahr 1951 wurde beschlossen, eine obligatorische Sprachausbildung für alle Studierenden in Russisch und Deutsch einzuführen. Letztere deswegen, weil viele Studenten nur mit „Notabitur“ zum Studium kamen. Die Sprachausbildung sollte dem Studium dienen und war in erster Linie für das wissenschaftliche Arbeiten vorgesehen. 1953 wurde eine selbstständige Abteilung Sprachunterricht gegründet.

Während der DDR-Zeit standen Russisch, Englisch, Französisch und Latein sowie Deutsch als Fremdsprache für ausländische Studierende auf dem Programm. Nach dem Fall der Mauer wurden die obligatorischen Fremdsprachenkurse aufgehoben und ein neuer Strukturplan erstellt, in dem ein Fachspracheninstitut zunächst nicht vorgesehen war. Erst 1997 wurde auf Beschluss des Senats der Universität das heutige FMZ mit je einer Stelle für Russisch, Englisch und Französisch eingerichtet. Inzwischen hat sich das Sprachenspektrum durch Lehraufträge auf zehn erweitert.

Heutzutage machen viele Studierende ein Auslandssemester oder Praktikum, weshalb das FMZ die interkulturelle Handlungskompetenz der Studierenden verstärkt fördert, um kulturelle Barrieren zu überwinden. So wurde beispielsweise das Tandemprojekt SEAGULL ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist, autonomes Tandemlernen zu fördern und innerhalb eines institutionellen Rahmens zu verankern. •

# NEUIGKEITEN AUS DER VERWALTUNG

Wieder untergebracht

## Historiker ziehen zurück ins Historische Institut

Seit Ende Juli sind fast alle Lehrstühle der Geschichte wieder im Historischen Institut, Domstraße 9 A, untergebracht. Nachdem mehrere größere Putzstücke herabgefallen waren und sich deutliche Risse in der Außenwand zeigten, wurde das Gebäude im Jahre 2010 untersucht. Aus Sicherheitsgründen wurde es im selben Jahr komplett gesperrt. Der Betrieb für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern (BBL) hat von 2015 bis 2017 das denkmalgeschützte Bauwerk für 4,5 Millionen Euro saniert. Neben den Lehrstühlen sind auch zwei Hörsäle und drei Seminarräume eingerichtet worden. Bei der Sanierung blieben die ursprünglichen Stilelemente des denkmalgeschützten Gebäudes aus dem Jahr 1911 weitestgehend erhalten. So wurde zum Beispiel das alte Gestühl im Hörsaal aufgearbeitet und das historische Farbkonzept übernommen. Überraschender Blickfang ist die Deckenmalerei über dem Treppenhaus. Neu sind ein Aufzug sowie eine Rampe vor dem Eingangsbereich, damit kann das Gebäude barrierefrei erreicht und genutzt werden. •



Das alte Gestühl im Historischen Institut wurde aufgearbeitet

Do widzenia Szczecin

## Betriebsausflug der Verwaltung 2017

Anfang September ging es zum Betriebsausflug der Verwaltung nach Stettin. Das polnische Ausflugsziel ist bei den Mitarbeitenden auf großes Interesse gestoßen: 134 Mitarbeitende nahmen am Betriebsausflug ins polnische Stettin teil. Nach der 2 ½ -stündigen Busfahrt konnten sie bei einer Stadtführung die Sehenswürdigkeiten wie das Stettiner Schloss und die Hakenterrasse bewundern. Danach wurde eine einstündige Hafensrundfahrt auf der Oder unternommen, bei der sich die Stadt aus der Wassersperspektive präsentierte. Zum Abschluss des Tages wurde in einem gutbürgerlichen Brauhaus gespeist. Die Mitarbeitenden freuten sich über den gelungenen Tag und planen schon den Betriebsausflug für 2018. •



Gruppenfoto an der Oder

Kunst am Bau

## Blätter im Luftraum der Bibliothek

TRANSFER, so heißt das Kunstobjekt in der neuen Bereichsbibliothek auf dem Campus Loefflerstraße. Das Kunstwerk aus weißen Blättern im Luftraum der Bibliothek stammt von dem Künstler Dietrich Förster aus Apfeldorf (Bayern). Er hatte die Jury des Wettbewerbes des Betriebs für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern (BBL M-V) zur Gestaltung des Innenbereiches überzeugen können. Weiße Blätter lösen sich aus einem im Erdgeschoss positionierten Stapel und schweben durch den Luftraum, um sich hier wieder in einem zweiten, im 3. Obergeschoss befindlichen Stapel zu sammeln. TRANSFER thematisiert die Übertragung des Wissens und stellt dies anhand der schwebenden Blätter im Einklang mit dem architektonischen Konzept und der Nutzung des Gebäudes als „Wissenspeicher“ Bibliothek dar. •



Foto: Till Junker

# WAS STECKT HINTER USO?

Von Luise Stude



## UniversitätsSinfonieOrchester im Porträt

USO – besser bekannt als das UniversitätsSinfonieOrchester – ist das einzige Sinfonieorchester für Nicht-Profis im Nordosten Deutschlands. Derzeit liegt es in den künstlerischen Händen von Universitätsmusikdirektor Harald Braun und besteht aus ungefähr 60 bis 70 Musizierenden. Zu ihnen gehören nicht nur Studierende der Kirchenmusik, die im Rahmen der Diplomprüfung mitwirken, sondern auch Dozentinnen und Dozenten sowie Mitarbeitende der Universität.



*„Das Musizieren in der Gruppe macht mir besonders viel Spaß, weil ich bei Auftritten weniger nervös bin und weil es einfach schön ist, sich gemeinsam ein Stück zu erarbeiten. Es ist auch eine wunderbare Ablenkung vom anstrengenden Alltag – man geht nach jeder Probe beschwingt nach Hause. Ganz besonders gut gefällt es mir, wenn wir Konzertreisen machen, dafür könnte es gern öfter die Möglichkeit geben!“*  
(Lea Cordes, 2. Geige, seit ca. acht Jahren im USO)

Nach dem Musical „SAMMY“ für Große und Kleine Ende Oktober stehen die Beethoven-Nacht Anfang November, „LUTHER(IN)“ der musikalische Dialog über Martin Luther am 20. November und die Weihnachtskonzerte am 17. und 18. Dezember im Terminkalender. Wer musikalisch ins Jahr 2018 starten möchte, der hat die Wahl zwischen „Georg Friedrich Händel: Der Messias“ am 13. Januar oder der Greifswalder Aulamusik am 15. Januar. •



*„Ich bin direkt in meinem ersten Semester beigetreten, da ich neu in der Stadt war und ein Orchester immer eine gute Möglichkeit ist, Leute mit ähnlichen Interessen kennenzulernen. Das Cello begleitet mich schon mein ganzes Leben und wirklich Spaß macht das natürlich erst in einem Ensemble oder Orchester, weshalb mein Interesse sofort geweckt wurde, als ich vom USO hörte. Besonders gut gefällt mir die soziale Komponente des Orchesters. Ich habe dort sehr gute Freunde kennengelernt, aus völlig verschiedenen Bereichen. Ohne das USO wäre ich vielen dieser Leute vermutlich niemals begegnet.“* (Daniel Whitson, Cello, seit drei Jahren im USO)

Das Sinfonieorchester ist international sehr aktiv. So war das Orchester im Mai 2015 in Malmö zu Gast und musizierte mit einem schwedischen Orchester zusammen. Ein Jahr später reiste es nach Brasilien und war im Oktober 2016 auf Konzertreise in Polen. Dort spielte das Orchester im Rahmen der Feierlichkeiten der Deutsch-Polnischen Freundschaft in Danzig und Umgebung. Nächstes Jahr im März geht es für das USO weiter, denn dann sind sie gemeinsam mit dem Universitätschor und Solisten in Portugal unterwegs.



### TIPP:

Das USO sucht immer neue Musikbegeisterte. Wer sich in seiner Freizeit gerne musikalisch betätigt und gerne in der Gruppe musiziert, kann sich bei Harald Braun melden. Weitere Informationen sind unter [www.uni-greifswald.de/orchester](http://www.uni-greifswald.de/orchester) oder über Facebook zu finden.

Die Musikerinnen und Musiker treffen sich jede Woche zur Probe. Besonders arbeitsintensiv sind die Probenwochenenden in Binz und Burg Stargard. Zweimal im Jahr, ungefähr sechs Wochen nach Semesterbeginn, trifft sich das Orchester, um gemeinsam zu musizieren, aber auch die Abende in lockerer Atmosphäre zu verbringen und neue Mitglieder besser kennenzulernen.



Foto: Haris-Werner Hausmann

# Immer ein offenes Ohr – die Personalräte der Universität im Porträt



## Kontakt

Für große und kleine Probleme der täglichen Arbeit hat die Personalvertretung stets ein offenes Ohr. Bei Auseinandersetzungen mit der Dienststelle oder dem Vorgesetzten ist es ratsam, sich sofort an den Personalrat zu wenden. Jedes Anliegen wird vertraulich behandelt. Gemeinsam wird ein Lösungsweg gefunden!

[www.uni-greifswald.de/persrat](http://www.uni-greifswald.de/persrat)

Es ist Donnerstag 13:00 Uhr. Der Personalrat für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeitenden (NPR) trifft sich zur wöchentlichen Personalratssitzung im Beratungsraum der Geschäftsstelle der Personalräte der Universität. Arne Uplegger, der neugewählte Vorsitzende des NPR, eröffnet die Sitzung. Die Personalratssitzungen sind nichtöffentlich; zu wichtigen Themen werden bei Bedarf auch kompetente Gäste eingeladen.

Den Personalrat der Universität Greifswald gibt es seit 1992. Er nimmt sich als Vertretung der Beschäftigten der Sorgen und Nöte der Mitarbeitenden an. Einer der dienstältesten Personalräte ist Wilfried Zastrow, Mitarbeiter am Institut für Biochemie. Er ist schon seit 1997 ununterbrochen dabei und erinnert sich an

eine der größten Herausforderungen vor fast fünfundsiebzig Jahren. Damals gab es den Versuch, die Universitätsmedizin zu privatisieren. Mit großen Protestaktionen 2003 galt es, dieses zu verhindern. Viele Universitätsmitglieder waren gegen einen solchen Schritt. „Da sind hunderte Angestellte in Greifswald und in Schwerin auf die Straße gegangen und haben richtig medienwirksam protestiert“, berichtet Wilfried Zastrow.

Eric Kühn ist seit Mai dieses Jahres 2. Stellvertretender Vorsitzender des Personalrats für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeitenden. Er war bereits in der Jugend- und Auszubildendenvertretung aktiv. „Ich möchte Arbeitnehmer bei Problemen beraten und sie unterstützen“, sagt der 22-Jährige.

Die Personalräte werden für vier Jahre gewählt. In diesem Jahr stand eine solche Wahl an. Anfang Mai konnten die Beschäftigten ihre Stimmen für die drei an der Universität vertretenen Personalräte abgeben. Der Gesamtpersonalrat (GPR) ist zuständig für die Behandlung von Angelegenheiten, die mehrere Personalräte einer Dienststelle betreffen und nicht durch die einzelnen Personalräte geregelt werden können. Er ist jedoch kein übergeordnetes Organ. Neben dem Gesamtpersonalrat gibt es noch die Personalräte für die nichtwissenschaftlichen und die wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Die Personalvertretungen dürfen bei Entscheidungen der Dienststelle zu personellen, sozialen, organisatorischen

und weiteren Themen mitbestimmen, mitwirken oder müssen angehört werden. Sie sind zum Beispiel bei der Einstellung neuer Mitarbeitenden sowie beim Abschluss von Dienstvereinbarungen beteiligt und arbeiten in verschiedenen Gremien und Ausschüssen der Universität mit.

Einmal im Jahr richten die Personalvertretungen eine nichtöffentliche Personalversammlung aus, zu der alle durch sie vertretenden Mitarbeitenden eingeladen sind. Neben den Tätigkeitsberichten der Personalvertretungen und klassischen Dauerbrennern werden auch aktuelle Themen vorgestellt und bei Bedarf diskutiert.

Alle Personalräte arbeiten eng mit der Schwerbehindertenvertretung (SBV) zusammen. Diese fördert die Eingliederung und Teilhabe von Mitarbeitenden mit Behinderung der Universität in den Arbeitsprozess, vertritt ihre Interessen und steht ihnen beratend und helfend zu Seite. •



Von Hannah Weißbrodt

# Der elektronische Studierendenausweis ist da!



Drucken und Bücher ausleihen sowie in der Mensa bezahlen – das alles und noch mehr kann der neue elektronische Studierendenausweis. Bislang wurde die Chipkarte nur an die neuen Studierenden im ersten Fachsemester ausgehändigt, im Sommersemester 2018 kommt er dann für alle Studierenden der Universität Greifswald. Der elektronische Studierendenausweis löst das bisherige Semesterblatt auf Papier ab.

In der Mensa am Wall sowie in der Mensa am Berthold-Beitz-Platz befinden sich sogenannte Aufwerter, mit denen die Studierenden ihre elektronische Chipkarte mit Geld aufladen können. Einmal aufgeladen können sie dann zum Beispiel in der Mensa oder den Cafeterien bargeldlos bezahlen. Zudem ist die handliche Chipkarte in EC-Karten-Format auch Ausweis. Mit dem Vorzeigen können Studierende vergünstigten Eintritt wie zum Beispiel in Museen bekommen. Der Studierendenausweis ist das gesamte Studium über gültig, muss allerdings jedes Semester an sogenannten Validierern verlängert werden. Diese befinden sich an sechs Standorten, so unter anderem im Alten Audimax oder in der Zentralen Universitätsbibliothek. •



## Alles auf einen Blick – Funktionen des elektronischen Studierendenausweises

- ➔ Ausweisfunktion – als Studentin oder Student ausweisen
- ➔ Mensafunktion – in der Mensa oder den Cafeterien einfach mit Karte bezahlen
- ➔ Bibliotheksfunktion – die Ausleihe und Rückgabe von Büchern abwickeln
- ➔ Druck- und Kopierfunktion – die Multifunktionsgeräte an fünf Standorten managen
- ➔ Zutrittskontrollfunktion – Türen zu Büros, PC-Pools und Laboren öffnen

## SOS – Was tun bei Verlust des elektronischen Studierendenausweises?

Falls man den Ausweis mal verlieren sollte, so sollte man sich umgehend im Studierendensekretariat oder im Referat Bau- und Raumplanung melden, um den Ausweis sperren zu lassen.

### STUDIARENDESEKRETARIAT

Rubenowstraße 2  
17489 Greifswald  
Telefon 03834 420 1296  
studsek@uni-greifswald.de  
www.uni-greifswald.de/  
studierendenausweis





Foto: Tiff Junkel



Foto: Kilian Dörner

# die FOTOGALERIE

## der Universität Greifswald



Foto: Hannah Weißbrodt



Foto: Rainer Neumann



Foto: Jan Meiberschmidt

**1**

Ende Juni wurde beim Familienfest im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) der Preis „Familienfreundliche Einrichtung des Jahres“ an das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) verliehen.

**2**

Beim Internationalen Tag konnten die Studierenden an zahlreichen Länder-tischen in verschiedene kulinarische und kulturelle Welten eintauchen und mehr über die Partneruniversitäten der Universität Greifswald lernen.

**3**

Das Greifswalder Festival Nordischer Klang, eine feste Größe in der hiesigen Kulturlandschaft, fand dieses Jahr vom 4. bis zum 14. Mai statt. Im Mittelpunkt stand die Kultur und Musik Nordeuropas.



Foto: Jan Weßerschiedt

**5**



Foto: Kilian Dörner

**4**

Erstmalig fand vom 12. bis zum 16. Juni die International Staff Week statt, an der acht Wissenschaftler und Mitarbeitende aus sechs Ländern teilnahmen. Sie tauschten sich über Internationalisierungsstrategien aus und erarbeiteten in Workshops Lösungsansätze für eine verstärkte Zusammenarbeit. Ein Höhepunkt war der Ausflug auf die Insel Hiddensee, auf der die Biologische Forschungsstation besichtigt wurde und Dr. Sven Dahlke den internationalen Studiengang „M.Sc. Landscape Ecology and Nature Conservation“ vorstellte.

**5**

An den Hochschulinformationstagen Anfang Mai konnten sich Schülerinnen und Schüler über Studiengänge sowie über die Zugangsbedingungen für einen Studienplatz an der Universität informieren. Bei einem Stadtspaziergang lernten die Schüler auch die Hansestadt kennen.

**6**

Die Greifswalder Bachwoche fand dieses Jahr vom 12. bis zum 18. Juni statt. Sie ist das älteste Musikfestival in Mecklenburg-Vorpommern und ein fester Bestandteil im Kulturkalender Greifswalds. Die Universität ist einer der Träger der Bachwoche.

**7**

Uni Greifswald gegen die Medizinische Uni Stettin. Bei der Uni-Ruderregatta am Ryck gab es auch dieses Jahr ein ausgeglichenes Ergebnis: Bei den Männern gewann Greifswald, bei den Frauen Stettin.

**8**

Anfang Juni öffnete die Universität Greifswald wieder ihre Hörsäle für Kinder und Jugendliche. Neben Vorlesungen, die spannende Forschungsfelder kindgerecht vermittelten, gab es auch Führungen, unter anderem durch das Zoologische Museum.



**7**



Foto: Kilian Dörner

**8**



Von Malena Wiechers

# Die Promotion als Karriereweg?

Wer hätte gedacht, dass ein Studium so schnell zu Ende geht? Bald werde ich Absolventin der Universität Greifswald sein. Anfang des Jahres sah meine Planung folgendermaßen aus: Abschlussarbeit schreiben und verteidigen, anschließend der Berufseinstieg. Doch dann flatterte eine Nachricht über den Uni-Verteiler in mein Mailfach – eine Ausschreibung für ein sechsmonatiges Mentoring-Programm, das sich an Absolventinnen mit Promotionsinteresse richtet. Promotion? Darüber hatte ich noch nie nachgedacht – und bin damit nicht die Einzige, wie Angela Hoppe, die Koordinatorin des Projektes, erklärt: „Qualifizierte Studentinnen, die das Potenzial für eine Promotion haben, ziehen die Option zu promovieren selten in Erwägung. Es gibt wenige Informationen zu den formalen

Abläufen, so dass eher vage Vorstellungen die Entscheidungsgrundlage bilden. Frauen werden seltener zu einer Promotion aufgefordert und stehen dem Erfolg einer Promotion oft selbstkritisch gegenüber.“ Diese Lücke greift das Mentoring-Programm auf: In einem strukturierten Rahmen werden Fragen geklärt und Unsicherheiten ausgeräumt, damit eine bewusste Entscheidung für oder gegen eine Promotion getroffen werden kann. Meine elf Mit-Mentees haben sich – wie ich – erfolgreich um einen Platz im Mentoring-Programm beworben und kommen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen wie der Psychologie, Biomathematik oder Skandinavistik. Einige sind sich bereits sicher, dass sie promovieren wollen, andere finden den Berufseinstieg attraktiv, möchten sich aber dennoch über

ein Promotionsvorhaben informieren. Trotz unserer Unterschiede bringen wir dieselben Fragen mit: Wie plane ich eine Promotion? Wie kann ich mein Vorhaben finanzieren? Bin ich mit einer Promotion „überqualifiziert“? Zur Klärung dieser Fragen wurden zwei Mentee-Gruppen von Anja Menzel und Henriette Lembcke bis Ende September als Mentorinnen begleitet. Beide haben selbst als Mentees am Mentoring-Programm für Doktorandinnen teilgenommen und davon profitiert. „Die positiven Netzwerkerfahrungen wollte ich gern weitergeben“, berichtet Henriette Lembcke. Anja Menzel kennt als Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät die Herausforderungen, denen Frauen in der Wissenschaft begegnen. „Daher ist mir die Förderung junger Wis-



**Das Mentoring-Programm** für Absolventinnen mit Promotionsinteresse gehört zum Verbundprojekt „KarriereWegeMentoring“, welches durch das Land Mecklenburg-Vorpommern und dem Europäischen Sozialfonds finanziell gefördert wird. Die Universitäten Greifswald und Rostock haben gemeinsam die Aufgabe, landesweit Programme für Wissenschaftlerinnen in allen Qualifikationsstufen zu konzipieren und durchzuführen. Kernstück ist ein regelmäßiger, vertrauensvoller Austausch in einer Gruppe von sechs Absolventinnen, begleitet von einer Doktorandin als Mentorin, dazu vertiefend Seminare zum Verfassen eines Exposés und zur Planung eines Promotionsvorhabens.

**Weitere Informationen unter:**

📄 [www.uni-greifswald.de/mentoring](http://www.uni-greifswald.de/mentoring)



Foto: Kilian Dörner

„Es entzaubert den Mythos der Doktorandin und macht Visionen greifbar.“

senschaftlerinnen ein besonderes Anliegen“, erklärt sie. In den monatlichen Treffen erhalten wir authentische Einblicke und informelle Tipps zur Strukturierung des Arbeitsalltages, zu Motivationsstrategien oder zu Konferenztteilnahmen. Darüber hinaus reflektieren wir unsere bisherigen beruflichen Leistungen und persönlichen Fähigkeiten – das alles führt dazu, dass wir den Promotionsprozess besser einschätzen können. Dies ist auch deshalb wichtig, weil den meisten von uns promovierte Vorbilder im persönlichen Umfeld fehlen.

Mit dem Verlauf des ersten Durchgangs des Mentoring-Programms für Absolventinnen mit Promotionsinteresse ist Angela Hoppe mehr als zufrieden: „Das Konzept geht auf: Die Mentees unterstützen sich und gewinnen frühzeitig Einblicke,

worauf es neben der fachlichen Qualifikation bei einer Promotion ankommt: Sichtbar sein, netzwerken und Kriterien für eine gute Betreuung kennen. Auch eine weitere Stärke von Mentoring-Programmen bestätigt sich: Die Vernetzung und der gewinnbringende, konkurrenzfreie Austausch von Frauen in ähnlichen Situationen.“

Das sieht eine Mit-Mentee genauso:



*Durch den Austausch mit den Mentees und unserer Mentorin ist die Promotion zu einer lebendigen Idee für mich geworden. Ich traue mir nun zu, das Thema, für das ich brenne, weiterzuverfolgen.*

Auch ich sehe den Karriereweg Promotion nach dem Mentoring-Programm mit anderen Augen.

Neben Stellenangeboten zum direkten Berufseinstieg durchforste ich nun mit ebenso hohem Interesse auch Promotionsausschreibungen. Ich kann den Worten von Henriette Lembcke zur Frage, was das Programm leisten kann, nur zustimmen: „Es entzaubert den Mythos der Doktorandin und macht Visionen greifbar.“ •

# Vom Studium der Kunstgeschichte in Greifswald über Museen in ganz Deutschland bis hin zur leitenden Funktion als Museumsdirektorin

---

**Im Gespräch mit Marion Grether,** Alumna der Universität Greifswald sowie Direktorin des Museums für Kommunikation in Nürnberg.

## **Malena Wiechers:**

Frau Grether, Ihr beruflicher Werdegang hat Sie schon durch ganz Deutschland geführt. Begonnen haben Sie im Norden an der Universität Greifswald. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Studienzeit?

**Marion Grether:** Ich habe sehr positive Erinnerungen an meine Studienzeit an der Greifswalder Uni. Mein Studium begann 1993, ich war das erste Mal in einer ostdeutschen Stadt und die Stimmung war geprägt von viel Neugier und Diskussion über „Ost und West“. Man konnte exzellent studieren, da die Seminargruppen sehr klein waren und man den Dozenten fast für sich alleine hatte. Es gab am Anfang nur eine kleine Auswahl an Möglichkeiten, abends wegzugehen und irgendwie trafen sich alle irgendwann in einem der selbstorganisierten Studentenclubs. Diese Stimmung des Aufbruchs und des Improvisierens hat mich tatsächlich sehr geprägt, da alles irgendwie machbar war.

Sie haben bereits eine Reihe von spannenden Ausstellungen begleiten dürfen. Welche war Ihr persönlicher Favorit?

Die allererste Ausstellung ist natürlich immer etwas Besonderes. In meinem Fall war das eine Ausstellung über das Thema „Kälte und Wärme in der Geschichte“ mit dem Titel „Wenn's draußen friert und drinnen kalt ist“ im Emslandmuseum in Lingen. Das war jetzt kein Traumthema von mir, aber ich habe daran viel gelernt und der dortige Direktor war ein sehr guter und konsequenter Lehrmeister. Meine erste eigene Ausstellung war dann eine Schau über Geld und Kommunikation – „Die Sprache des Geldes“ – im Museum für Kommunikation Berlin. Ein vermeintlich trockenes Thema, welches aber vielen Besuchern Spaß und Erkenntnis über den Kommunikationsgehalt des Geldes und des Bezahlers vermittelt hat.

Ebenfalls haben Sie die die Ausstellung „Body Talks – 100 Jahre BH“ betreut. Kleidung und Kommunikation? Wie passt das zusammen?

Die Kleidung und das Aussehen eines Menschen sind elementare Bestandteile der nonverbalen Kommunikation. Kleidungen vermitteln ganz konkrete Botschaften und irritieren, wenn sie der gesellschaftlichen Norm nicht entsprechen. So würde man in einer Bank irritiert sein, wenn ein Angestellter in zerrissenen Hosen und im Hoodie hinter dem Schalter das Beratungsgespräch führen würde. Bei der Ausstellung ging es um das Frauenbild der letzten 100 Jahre und wie sich am Beispiel des Büstenhalters Emanzipation und Selbstverständnis von Rollenbildern erklären lassen.

Der Gesellschaftstheoretiker Niklas Luhmann sagte einst, dass Kommunikation so komplex ist, dass ihr Gelingen höchst unwahrscheinlich ist. Welche Herausforderungen bestehen für Sie darin, Kommunikation und ihre Formen im Museum verständlich darzustellen?

Kommunikation ist etwas Abstraktes, ein Akt, eine Tätigkeit. Das lässt sich nicht ohne weiteres in Objekten darstellen wie etwa das Münzwesen der römischen Republik. Aber darin liegt auch der Reiz: Man kann zum Beispiel ein Telefon als Kommunikationsmedium zeigen, aber die vielfältigen und komplexen Ebenen des Telefonierens sind nur im Tun erlebbar. Deshalb haben wir in der Dauerausstellung großen Wert auf interaktive Elemente und Möglichkeiten der Kommunikationserfahrung gelegt. Man kann mit einer Rohrpost selber Botschaften versenden, mit Gänsefedern schreiben oder im TV-Studio eigene Nachrichten sprechen.



Mit dem Misslingen von Kommunikation haben Sie sich 2012 im Rahmen der Ausstellung „GLÜCKSFÄLLE – STÖRFÄLLE. Facetten interkultureller Kommunikation“ befasst. Sind Ihnen im interkulturellen Kontext auch schon Missverständnisse untergekommen?

In der Türkei ist es üblich, seinen Teelöffel auf das Glas zu legen, wenn man keinen Tee mehr möchte, da es als unhöflich gilt, „nein danke“ zu sagen. Zu Hause bei meiner türkischen Freundin wusste ich das nicht und wunderte mich, dass mir ständig nachgeschenkt wurde. Ich sagte dann irgendwann, dass es sehr köstlich war, ich aber nun genug hätte. Daraufhin war ihre Mutter sehr bestürzt und traurig, dass es mir bei Ihnen wohl nicht gefallen würde. Das war natürlich überhaupt nicht so, aber es brauchte einige Erklärungen, das kulturelle Missverständnis aus dem Weg zu räumen.

Seit 2013 sind Sie nun die Direktorin des Museums für Kommunikation in Nürnberg. An welchem Projekt arbeiten Sie aktuell?

Derzeit arbeite ich an der Ausstellung „#städte\_erleben. Instagram-Fotos analog“. Dies ist ein Projekt, das bereits das dritte Mal in Nürnberg läuft. Die Grundlage ist ein Wettbewerb, bei dem zu bestimmten Hashtags auf Instagram Fotos eingereicht werden können, die dann von einer Jury gekürt werden. Die Gewinnerbilder werden in ausgedruckter Form in einer Ausstellung bei uns im Museum präsentiert.



In diesem Jahr erweitern wir das Konzept auf einen Städtevergleich zwischen Nürnberg und Berlin. Beide Museen für Kommunikation stellen die Gewinnerbilder aus beiden Städten aus und der Besucher kann so zum einen Eindruck von seiner eigenen Stadt bekommen und erfährt zum anderen über die Fotos auch etwas über die andere Stadt.



**Marion Grether** beendete 2001 ihr Magisterstudium der Kunstgeschichte, klassischen und christlichen Archäologie sowie der byzantinischen Kunstgeschichte an der Universität Greifswald. Von 2002 bis 2006 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Inschriftenkommission der Universität Greifswald tätig. Der berufliche Werdegang von Marion Grether setzt sich am Emslandmuseum in Lingen fort, an dem sie von 2007 bis 2008 arbeitete. Bis Ende des Jahres 2012 hatte sie eine Projektleiterstelle am Museum für Kommunikation in Berlin inne. Seit 2013 ist Marion Grether die Direktorin des Museums für Kommunikation in Nürnberg.

# DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2017/18:



Anklam Extrakt GmbH || apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Elisabeth und Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Katja Enderlein und Prof. Dr. Dietmar Enderlein ENGIE Deutschland GmbH, Niederlassung Greifswald || Gemeinnützige Greifswalder Rotarier e. V. || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt- Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG Greifswald University Club e. V. || Dr. Petra Hildebrandt und Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Höffner || Peter-Warschow-Sammelstiftung Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Carsten Saß || Peter Savelsberg || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || WITENO GmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald

Fon +49 3834 420 1102, Fax +49 3834 420 1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de

www.deutschlandstipendium.uni-greifswald.de

**Deutschland  
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

**UNI GREIFSWALD  
SPORTSHIRTS!**

**AB SOFORT IM  
UNI-LADEN!**

**ODER ONLINE UNTER  
WWW.UNILADEN-GREIFSWALD.DE**



## IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, ISSN: 2199-1294

**Herausgeberin** Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

**Konzeption und Redaktion** Jan Meßerschmidt, Hannah Weißbrodt

### **Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe**

Andreas Fritsch, Beate Kemnitz, Nathan Krian, Ivette Lauenstein, Dr. Christine Magin, Dr. Susanne Sievers, Benjamin Stahl, Luise Stude, Arne Uplegger, Charlotte Völksen, Malena Wiechers

**Erscheinungsweise** halbjährlich

**Auflage** 3500

### **Coverfoto**

Card-ii-Omics

### **Gestaltung und Satz**

Susanne Rehfeld von GRAFFisch – Kollektiv für Konzeption und Gestaltung  
[www.graf-fisch.de](http://www.graf-fisch.de)

**Druck** Druckhaus Panzig,  
[www.druckhaus-panzig.de](http://www.druckhaus-panzig.de)

### **Redaktionsadresse**

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald  
Presse- und Informationsstelle  
Domstraße 11, Eingang 1  
17489 Greifswald  
Telefon 03834 420 1150  
[pressestelle@uni-greifswald.de](mailto:pressestelle@uni-greifswald.de)

© **Copyright by** Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

**Themenschluss für die nächste Ausgabe** 19. Dezember 2017

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe** 30. Januar 2018



Dieses Magazin wurde auf Papier mit FSC-Zertifikat gedruckt.



[www.uni-greifswald.de/campus1456](http://www.uni-greifswald.de/campus1456)